



EUER TURNVEREIN NACH COVID-19:



Thesen, Trends und Handlungsmöglichkeiten



EINE STUDIE DES
ZUKUNFTSINSTITUTS
IM AUFTRAG DES
SCHWEIZERISCHEN
TURNVERBANDS



IMPRESSUM

Herausgeber

Schweizerischer Turnverband
Bahnhofstrasse 38
5000 Aarau
Telefon: +41 62 837 82 00
stv@stv-fsg.ch
www.stv-fsg.ch

Redaktion

Zukunftsinstitut GmbH
Internationale Gesellschaft für Zukunfts- und Trendberatung
Kaiserstr. 53
60329 Frankfurt am Main
Telefon: +49 69 2648489-15
info@zukunftsinstitut.de
www.zukunftsinstitut.de

Projektleitung

Nina Pfuderer

Konzeption

Nina Pfuderer
Anja Kirig

Autor

Jakob Kibala

Lektorat

Marika Mochi

Gestaltung

Theresa Duck

© Schweizerischer Turnverband, 2021
Alle Rechte vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	5
SPORTIVITY NACH CORONA: NEUSTART IN DIE SPORTGESELLSCHAFT 2030	6
SECHS THESEN FÜR DIE SPORTGESELLSCHAFT NACH CORONA	12
Diversity – Neue Gender-Rollen schaffen Chancen und Herausforderungen	14
Resilienz – Sport und Gesundheit reagieren auf den Wandel von physischen und mentalen Bedürfnissen	16
Resonanz – Sport- und Bewegungskultur wird von Beziehungswünschen motiviert	18
Green Pressure betrifft von Umweltgesundheit bis Lebensqualität den gesamten Sportkosmos	19
Work-Life-Blending erfordert neues Selbstverständnis der Sport- und Freizeitkultur	20
Un-Ruhestand – Zwischen Aktivität und Pro-Aging erfinden sich ältere Generationen neu	21
SPORTGESELLSCHAFT 2030: HERAUSFORDERUNGEN FÜR TURNVEREINE AUF DEM WEG AUS DER PANDEMIE	24
ANTRETEN, UM ZU BLEIBEN: HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR DIE SCHWEIZER TURNVEREINE	30
Von allem mehr: Vereinskultur 2030	31
Wieder ein Wir werden: Vereinsidentität 2030	36
Das Individuum gibt Vereinen Sinn: Vereinssystem 2030	38
ZEITSTRAHL: WELCHE SCHRITTE SIND WANN ZU TUN?	42
MANIFEST	45
LITERATURVERZEICHNIS	46



Vorwort

Liebe Turnerinnen, liebe Turner,

wer kennt ihn nicht, den freundschaftlichen Handschlag? Das Markenzeichen vieler Sportarten, so auch unter Turnerinnen und Turnern. Freundschaft, Anerkennung, Zusammenhalt und Respekt sind nur einzelne von vielen Werten, die der Handschlag verkörpert. Doch auf diesen musste seit Beginn der Covid-19-Pandemie verzichtet werden.

Die Covid-19-Pandemie, ein einschneidendes Ereignis, hinterlässt überall ihre Spuren. Wer hätte gedacht, dass wir zweimal in Folge kein Turnfest oder keine Schweizer Meisterschaft erleben dürfen. Den Turnvereinen fehlte das Schaufenster, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren, miteinander Ziele zu erreichen, Auftritte zu geniessen, gemeinsam an Resultaten und Erlebnissen zu wachsen.

Die Zukunftsentwicklungen für die Turnvereine erleben also einen Challenge mehr. Von Vereinen, für Vereine: **Mit dieser vorliegenden Trendstudie erarbeitet der STV zusammen mit Vereinen ergänzend zum Workbook Sportverein 2030 neue niederschwellige Ideen und Angebote für seine Mitgliedervereine, um den Auswirkungen der Pandemie erfolgreich standzuhalten.**

**«Wir ermöglichen schweizweit Sport, Bewegung und Erlebnisse für alle,
um Gemeinschaft und Wohlergehen zu schaffen.»**

Werteversprechen STV

Vielen Dank euch allen, für das grosse Engagement, für eure Treue zum Verein und zum Turnen. Eine Schweiz, ein Verein, wo ein Mensch mehr turnt, ist eine bessere Schweiz – das ist euer Verdienst! Danke!

Sportliche Grüsse



Béatrice Wertli



Foto: Thomas Ditzler

SPORTIVITÄT NACH CORONA:

**Neustart in die
Sportgesellschaft 2030**



Turnvereine tragen massgeblich dazu bei, Sport in der Gesellschaft zu verankern.

Sport ist mehr als nur eine tragende Säule der Gesellschaft. Als Gesundheitsfaktor, Konsummotor, Lebensstilentscheidung und kulturelles Milieu durchdringt er die Gesellschaft auf allen Ebenen. Sport hat in all seinen Facetten die nächste Evolutionsstufe erreicht: Sportivity.

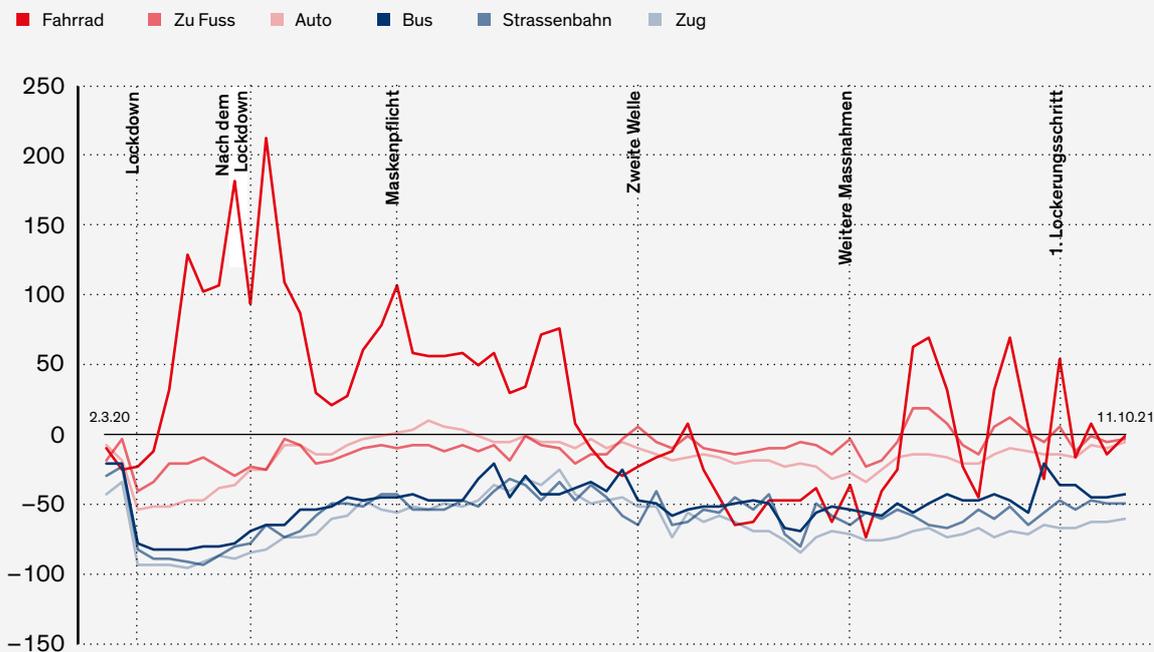
Sportivity bezeichnet das Phänomen, dass Sport allgegenwärtig ist. Selbst wer keinen Sport treibt, ist auf die eine oder andere Weise mit der Sportkultur verbunden: als Fan im Stadion oder am Streckenrand, als Skater oder Radfahlerin unterwegs im urbanen Verkehrsdschungel, als Gamer in digitalen Fussballturnieren unter Freunden – um nur einen kleinen Ausschnitt darzustellen. Unter den Vorzeichen der Sportivity hat sich Sport von der reinen Bewegungsaktivität gelöst. Sport beschreibt heute weniger, was Menschen tun, sondern vielmehr, was sie sind:

- Suchende nach intensiven Selbsterfahrungen, welche sie in Achtsamkeits- und Resonanzsportarten finden;
- Darstellerinnen und Darsteller von Selbstkonzepten, die in Sportmode, Fitnesstechnologie und Trendsportarten ihre Haltung ausdrücken;
- Overperformer, die die Grenzen ihres Körpers austesten und Leistungssteigerung zu ihrem Leitmotiv erheben;
- Beziehungstifterinnen und -stifter, für die Sport einen Rahmen für Gemeinschaft mit anderen und eine Verbindung zur eigenen Umgebung bietet.

Sportivity diversifiziert das Verständnis von Sport enorm. Eine neue Definition des Sports ist so vielfältig wie die Menschen, die Sport treiben. Für die einen bezeichnet er Wettkampf und Leistungsorientierung, für andere ist Sport eine Regenerationstechnik; Sport meint einerseits körperliche Verausgabung, andererseits passiv-geniesende Teilnahme. Vor diesem Hintergrund werden sich auch Turnvereine neu positionieren, nachdem sie über Jahrzehnte massgeblich dazu beigetragen haben, Sport überhaupt erst in der Gesellschaft zu verankern. Sie passen sich dem Trend zur Sportivity an, adaptieren neue Kommunikationsweisen und machen neue Trainings- und Gemeinschaftsangebote. So bleiben die Sportvereine auf ihrem Weg in die Sportgesellschaft 2030 in der Lage, die Zukunft des Sports weiter mitzugestalten.

Schweizerinnen und Schweizer radeln durch den Lockdown

Veränderung der zurückgelegten Kilometer zwischen März 2020 und Oktober 2021 (in Prozent)



Quelle: MOBIS, Covid-19 Forschungsprojekt

Basis: 893 Schweizerinnen und Schweizer, deren Bewegungsdaten zwischen März 2020 und Oktober 2021 erhoben wurden.

Anmerkung: Die Werte sind relativ zum Verhalten vor der Pandemie zu verstehen, berechnet auf der Basis eines Durchschnittswertes von September und Oktober 2019.

Und plötzlich Corona

Was aber bedeutet die anhaltende Coronapandemie für Sportivity – für Sportgesellschaft und Vereine? Einen weltweiten Ausnahmezustand wie derjenige, den Covid-19 nach sich gezogen hat, gab es in der Geschichte der Menschheit noch nie. Der Zustand, den Matthias Horx das «alte Normal» nennt, ist unwiederbringliche Vergangenheit; das «neue Normal» konsolidiert sich gerade erst (vgl. Horx 2020a). Das gilt auch für den Sport. Erst kam die Vollbremsung, dann der Neustart. Laufende Sportligen wurden abgebrochen, Events wie die Tour de Suisse und der Engadiner Skimarathon abgesagt, ganz zu schweigen von den Einschränkungen des privaten Sports und von Sportveranstaltungen in den Vereinen durch Lockdown und Social Distancing. In der Zwischenzeit dürfen Fitness- und Yoga-Studios unter hygienischen Vorgaben, die je nach Pandemieentwicklung mehr oder weniger restriktiv ausfallen, wieder besucht werden, Vereine weiten

ihren Trainingsbetrieb aus, Matches werden angesetzt und Turniere nachgeholt.

Aus Sicht der Zukunftsforschung wirkt Covid-19 auf manche gesellschaftlichen Entwicklungen wie ein Katalysator und beschleunigt Veränderungen, die schon davor begonnen haben. In anderen Bereichen provoziert der andauernde Ausnahmezustand unerwartete neue Trends und Gegentrends. Diese Veränderungen sind Stressversacher für manche gesellschaftlichen Teilsysteme, in einer Zeit, in der Menschen sich nach Vorhersehbarkeit, Stabilität und Sicherheit sehnen.

Kein Sport mehr wie der alte

Ein grosser Gewinner der Coronakrise heisst Fahrrad. Die Studie «MOBIS – Mobilitätsverhalten in der Schweiz» hat während der Pandemie eine deutliche Zunahme der gefahrenen Kilometer auf dem Rad gemessen: er-



Foto: ETF 2019; PENTE

staunliche 220 Prozent (vgl. Fahrradportal 2020). Öffentliche Verkehrsmittel werden wegen der beengten Sitzverhältnisse und mangelnder Lüftung hingegen gemieden. In diesem Sinne fördert Corona sportliche Aktivität. Dabei ist nicht Angst der stärkste Treiber dieses Trends, sondern die neu gewonnene Zeit, über die viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer plötzlich verfügen. Durch Homeoffice fallen lange Pendlerwege weg, durch Kurzarbeit sind mehr Menschen zu Hause – wo sollen sie auch hin, wenn das öffentliche Leben im Lockdown ist? Wohin mit sich selbst? Zum Sport! So switchen Arbeiterinnen und Arbeiter in Minutenschnelle von Homeoffice zu Fitness, wann immer ihnen der Sinn danach steht. Viele haben sich daran gewöhnt, Sport nicht mehr zu geregelten Trainingszeiten, sondern nach Lust und Laune zu treiben.

Bewegung schafft einen wichtigen Ausgleich zu den Belastungen, die von der Heimarbeit ausgehen – physische wie psychische. Deshalb halten Arbeitgeberinnen

und Arbeitgeber, aber auch Krankenkassen und Berufsverbände die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer dazu an, möglichst häufig den Schreibtisch zu verlassen, im Stehen zu arbeiten, sich zu strecken und zu dehnen, sich aufzulockern, aber auch die strapazierte Muskulatur zu stärken.

Symptome für zunehmenden seelischen Stress sind Erschöpfungs- und Überlastungserscheinungen sowie Einsamkeitsgefühle. Auch hier schafft Sport ein essenzielles Gegengewicht. Menschen treffen sich zum Radfahren, zum Joggen im Park oder Wandern in den Bergen, wann immer die Coronabeschränkungen dies zulassen. Co-Aktivität lindert die Einsamkeit des Social Distancings – die Einschränkungen durch Corona kann aber auch der Sport nicht vollständig überwinden. Deshalb zeigt sich in den allermeisten Sport- und Fitnessarten die Tendenz, dass sie zunehmend allein oder in digitalen Communitys ausgeführt werden, die Co-Präsenz zwar simulieren, nicht jedoch ersetzen können.

Manche Sportarten lassen sich in der Pandemiezeit fast gar nicht mehr oder zumindest nicht sinnvoll trainieren. Wer «seinen» Sport nicht ausüben darf, weil kein Sicherheitsabstand eingehalten oder das Training nicht nach draussen verlagert werden kann, büsst Lebensqualität ein. Auch die persönlichen Lebensumstände und welcher Schicht man angehört, entscheiden während der Coronakrise darüber, wer Sport treiben kann. In den kleinen, überfüllten Wohnungen von geringverdienenden Familien, in denen gleichzeitig Kinder betreut werden, lassen YouTube-Yoga und After-Homeoffice-Work-outs sich nur unter erschwerten Bedingungen praktizieren. Dass Vereine durch Schliessungen von Turnhallen, ausgefallene oder drastisch reduzierte Gruppentrainings und abgesagte Events ebenfalls vor grosse Herausforderungen gestellt worden sind, muss den Leserinnen und Lesern dieser Studie nicht erst erklärt werden. Und doch: Dem Sporthunger hat Corona keinen Abbruch getan.

Sportivity nach Corona

Trotzdem – oder gerade wegen der kollektiven Pandemieerfahrungen – ist Sportivity als Lebensgefühl stark wie nie zuvor. Beispielsweise erleben die Alpen in der Saison 2021 einen regelrechten Bergsport-Hype, auch weil Urlaub im Ausland nur eingeschränkt möglich war; das Radsport-Event Tour de Suisse konnte 2021 wieder ausgerichtet werden, endlich ergänzt um eine Tour de Suisse Women, die damit ein Aufbruchssignal in der Krise setzt; auch in den Schweizer Sportvereinen ist die Stimmung relativ optimistisch. Zu den Perspektiven der Vereine nach der Pandemie befragt, zeichnen die Mit-

glieder des STV ein überraschend positives Bild (vgl. Swiss Olympic 2021). Ihrer Aussage nach werden die Mitgliederzahlen in den kommenden zwei Jahren stabil bleiben oder nur leicht rückläufig sein (81 Prozent); hat die Pandemie die finanzielle Lage der Vereine nicht beeinträchtigt (24 Prozent) oder zumindest keinen langfristigen finanziellen Schaden angerichtet (63 Prozent); hat die Mehrheit der Vereine entweder keine oder nur wenige Sponsoren verloren (58 Prozent bzw. 17 Prozent). Ist «business as usual» also bald wieder vorstellbar?

Die Post-Corona-Gesellschaft braucht die Vereine

Die Schweizer Turnvereine haben auf manche Veränderungen in der Coronazeit beherrscht, kreativ und schnell reagiert. Dennoch ist die Krise an den Vereinen nicht spurlos vorübergegangen. Der Neustart wird mit einer teilweisen Neuausrichtung der Vereine einhergehen, die allerdings nicht nur eine Antwort auf Corona ist. So manche Herausforderung entpuppt sich bei genauer Analyse als Fortsetzung von (Negativ-)Trends, die sich schon vor der Pandemie abgezeichnet haben.

Die vorliegende Studie identifiziert Handlungsfelder, auf denen die Turnvereine in unmittelbarer Zukunft aktiv werden müssen, wenn sie mittelfristig nicht an gesellschaftlicher Relevanz verlieren wollen. Sie ordnet die Folgen der Coronapandemie in den übergeordneten Entwicklungsprozess der Sportgesellschaft ein und benennt klare Zukunftspotenziale. Optimismus ist durchaus angebracht: Keine Institution bringt bessere Voraus-



Foto: ETF 2019; Wolfgang Haschka

setzungen für die Sportgesellschaft 2030 mit als die Turnvereine. Sie sind bereits eine feste Grösse im Lebensalltag ihrer Mitglieder, leisten einen unschätzbaren Beitrag zur individuellen Gesundheit und stiften Gemeinschaft zwischen Menschen, die einander über den Sport teilweise ein Leben lang verbunden bleiben. Kurzum: Sie machen ein ganzheitliches Angebot, in dem Menschen sich sportlich, charakterlich und freundschaftlich verwirklichen können.

Die Analysen und Handlungsempfehlungen der Studie sind das Ergebnis zweier intensiver Workshop-Tage, die das Zukunftsinstitut zusammen mit einem vom STV zusammengestellten Projekt-Team durchgeführt hat. Das Team bildet die Kompetenz im Schweizerischen Turnverband und seiner Vereine in ihrer Tiefe und Breite ab, es verbindet die Perspektive von Ehrenamtlichen mit derjenigen von professionellen Vereinsgestalterinnen und -gestaltern. Seine Mitglieder sind: Olivier Bur (Chef Ausbildung, STV), Patrick Wyss (Ressortchef Kinder- und

Jugendспорт, STV), Jérôme Hübscher (Chef Breitensport, STV), Sabine Greutmann (Projektleiterin Marketing), Daniel Schacher (Geschäftsführer Zürcher Turnverband), Lysiane Tissières-Premand (Präsidentin Gym-Valais), Fabian Hug (Präsident TV Ziefen), Delia Zollinger (Vertreterin Tessin), Fahrettin Calislar-Bangerter (Technischer Leiter und ehemaliger Präsident TV Muntelier), Andrea Meyer (Bereichsleitung Sport, Leiterin STV Altnau), Béatrice Wertli (Direktorin STV). Als Projektleitung arbeitet Manuela Geiser (Ressortchefin Vereinsmanagement, STV) eng mit Nina Pfuderer (Studienleitung, Zukunftsinstitut) zusammen, die mit Anja Kirig die Konzeption zweier Arbeitstreffen (Workshops) und der vorliegenden Studie verantwortet. Unterstützt werden sie von Antonia Ahner (Research) und Jakob Kibala (Text).

SECHS
THESEN FÜR
DIE SPORT-
GESELLSCHAFT
NACH
CORONA



«Das Coronavirus disruptiert unsere Kultur, unsere Lebensweise der Turbo-Industrialisierung. Es beschleunigt zivilisatorische Prozesse, die längst im Gange waren und auf einen Tipping Point zuliefen. Und es verlangsamt gleichzeitig das Tempo jener Prozesse, die das Virus erst hervorbrachten.»

Horx 2020a

Wie schnell und effektiv sich die Sportvereine an die Post-Corona-Situation anpassen werden, hängt entscheidend davon ab, ob sie die gesellschaftlichen Entwicklungslinien nachvollziehen, die durch Corona endgültig abgebrochen sind; ob sie erkennen, welche Trends verstärkt werden und welche sich in modifizierter Weise neu Bahn brechen werden.

Oberstes Ziel ist es, die Hintergründe des derzeitigen Wandels zu begreifen, um zu erkennen, an welchen Punkten die Zukunft sich aktiv gestalten lässt. Diesem Zweck dienen Megatrend-Analysen. Megatrends sind grossformatige Entwicklungen, Veränderungsprozesse, die erst nach Jahrzehnten abgeschlossen sind – frühestens! Mikro- und Konsumtrends sind ein

kurzfristiger Ausdruck von Megatrends, können aber auch zu spontanen, tiefgreifenden Umwälzungen führen. Ein unscheinbares Gerät wie das iPhone revolutionierte die Art und Weise, wie Menschen kommunizieren, im Internet surfen und Musik hören. Aber das Produkt musste auch auf eine Mentalität stossen, die durch den Megatrend Konnektivität vorbereitet wurde – den Drang zur Vernetzung, der mit der Erfindung des Telefons beginnt und seit den 1970er-Jahren immer mehr an Bedeutung gewinnt. Megatrends geben die Richtung vor, in die sich Gesellschaften entwickeln, und zwar lange bevor die Menschen sie in ihrem Alltag spüren (vgl. Zukunftsinstitut 2021a).



MEGATREND GENDER SHIFT

Im Kräftefeld der Megatrends

Alle zwölf massgeblichen Megatrends, die das Zukunftsinstitut beobachtet, stellen relevante Einflussgrössen für den Sport dar. Sechs davon verdienen allerdings eine intensivere Auseinandersetzung im Rahmen der vorliegenden Studie. Diese Megatrends sind:

- Gender Shift
- Gesundheit
- Individualisierung
- Neo-Ökologie
- New Work
- Silver Society

Diese sechs Megatrends berühren den Kern dessen, was die Sportgesellschaft 2030 definieren wird, indem sie für weite Teile der Bevölkerung schon jetzt vorstrukturieren, wie und womit sich Menschen identifizieren, welche Werte sie kultivieren, welche Ziele sie sich stecken und welche Erwartungshaltungen sie an ihre Umwelt haben. Gleichzeitig stehen diese Megatrends in einer tiefgreifenden Wechselwirkung mit den Folgen der Coronapandemie.

Gesellschaft der Vielfältigkeit

Der Einfluss des Megatrends Gender Shift im Sport ist nicht zu leugnen: «48,3 Prozent der olympischen Startplätze in Tokio sind für Frauen reserviert», berichtet die Deutsche Welle im Vorfeld der Olympischen Spiele 2020, «nie zuvor nahmen so viele Frauen teil» (vgl. Schalling 2021). Aber Gender Shift ist radikaler als blosser Gleichberechtigung, denn im Zuge des Trends verändern sich die Vorstellungen darüber, was «männlich» oder «weiblich» überhaupt bedeutet. Andererseits ist kaum ein Megatrend so starkem Gegenrends ausgesetzt. Eine der derzeit einflussreichsten Gegenströmungen kommt ausgerechnet aus dem feministischen Lager. Von Grossbritannien aus mobilisieren die TERFs (Trans-Exclusionary Radical Feminists) weltweit gegen die Rechte von trans- und intergeschlechtlichen Personen. Dennoch stellt die geschlechtersensibelste Generation aller Zeiten – die Generation Z – schon jetzt die Weichen für eine Post-Gender-Gesellschaft. Vor diesem Hintergrund ringt auch der Sport um neue Positionen zum Thema Diversität, beispielsweise in der Debatte um hyperandrogynen Frauen, die von Natur aus grosse Mengen des Männerhormons Testosteron produzieren und deshalb bessere sportliche Leistungen erzielen können als ihre Geschlechtsgenossinnen (vgl. Geisser/Bärtsch 2021).

Corona bremst die Gleichberechtigung

Frauen sind von den sozialen Folgen der Pandemie stärker betroffen als Männer. Das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann hat erhoben: «Während die Schulen geschlossen und familienergänzende Kinderbetreuungen eingeschränkt waren, gaben auch in der Schweiz mehr Frauen als Männer an, dass sie weniger Kapazitäten für ihre Erwerbsarbeit hätten» (Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann 2020). Wo kaum Zeit bleibt, der eigenen Arbeit nachzugehen, fehlen die Kapazitäten für sportliches Engagement erst recht. Der organisierte Sport bekommt

Die Führungsetage als Männerdomäne

Frauenanteil in verschiedenen Sportbereichen in der Schweiz (in Prozent)



Quelle: Helvetia rennt

die Mehrbelastung der Frauen direkt zu spüren, viele Vereine berichten von einem Rückgang ihrer weiblichen Mitglieder. Laut STV sank die Zahl der Vereinsmitglieder im Vergleich von 2020 zu 2021 vor allem bei den weiblichen Mitgliedern (–8,79 Prozent), insbesondere bei den Seniorinnen (–13,24 Prozent) sowie beim Muki-Turnen (–16,86 Prozent) (vgl. STV 2021).

Digitale Schutzräume für Diversität

Die erzwungene Häuslichkeit durch Corona findet ihr Gegengewicht in der verstärkten Nutzung neuer Medien. Vor allem Menschen, die auf emotionale Unterstützung in gefestigten sozialen Beziehungen angewiesen sind, nutzen digitale Kanäle, um mit ihrer Community in Kontakt zu bleiben. Queere, nichtbinäre oder intergeschlechtliche Jugendliche finden in Online-Gemeinschaften Anschluss an Gleichgesinnte und schaffen Gelegenheiten,

sich auch in der Krise unverstellt auszuleben (vgl. Hankel/Chandra 2021). Als Neo-Tribes – Identitätsgemeinschaften mit starkem innerem Zusammenhalt – werden sie nach der Pandemie selbstbewusster denn je auftreten.

Diversity – neue Gender-Rollen schaffen Chancen und Herausforderungen

← THESE 1:
DIVERSITY

Vereine werden einen doppelten Diversitätsdruck spüren – von der Spitze und von der Basis her. Mit nichts weniger als konsequenter Gleichberechtigung geben Frauen und Mädchen sich in Zukunft zufrieden. Deshalb fordern sie nicht nur grössere Anerkennung für ihre sportlichen Leistungen, sondern wollen auch in den entscheidenden Gremien der Vereine und Verbände stärker repräsentiert werden.

Druck üben ausserdem die Sporttreibenden in den jüngeren Jahrgängen aus, für die Fragen der Geschlechtsidentität mit weniger Tabus belastet sind (vgl. Puckett 2021; vgl. Schmidt 2021). Durch ihren Einfluss verändert sich die gesamtgesellschaftliche Einstellung zur Diversität (vgl. Blick 2020). Erste Auswirkungen auf Sport- und Wettkampfkultur zeichnen sich bereits ab. Die Teilnahme der Gewichtheberin Laurel Hubbard bei den Olympischen Spielen hat gezeigt, dass Transgender-Athletinnen und -Athleten keine unfairen Vorteile gegenüber anderen Sportlerinnen und Sportlern geniessen. Aus dem Wettbewerb um die Medaillen schied Hubbard, die als Mann geboren wurde, aber als Frau antrat, frühzeitig aus (vgl. Stern 2021).



**MEGATREND
GESUNDHEIT**

Ein universeller Lebensstil

Nur eine Minderheit der Schweizerinnen und Schweizer, um die 12 Prozent, sagen: «Ich lebe, ohne mich um meine Gesundheit zu kümmern.» Die übrige Bevölkerung strebt einen gesunden Lebensstil an (vgl. Statista 2020). Die Gesundheitszufriedenheit ist dementsprechend hoch: 76 Prozent der schweizerischen Bevölkerung schätzen ihre körperliche Verfassung als gut oder sehr gut ein (zum Vergleich: In Deutschland sind es 65 Prozent; vgl.

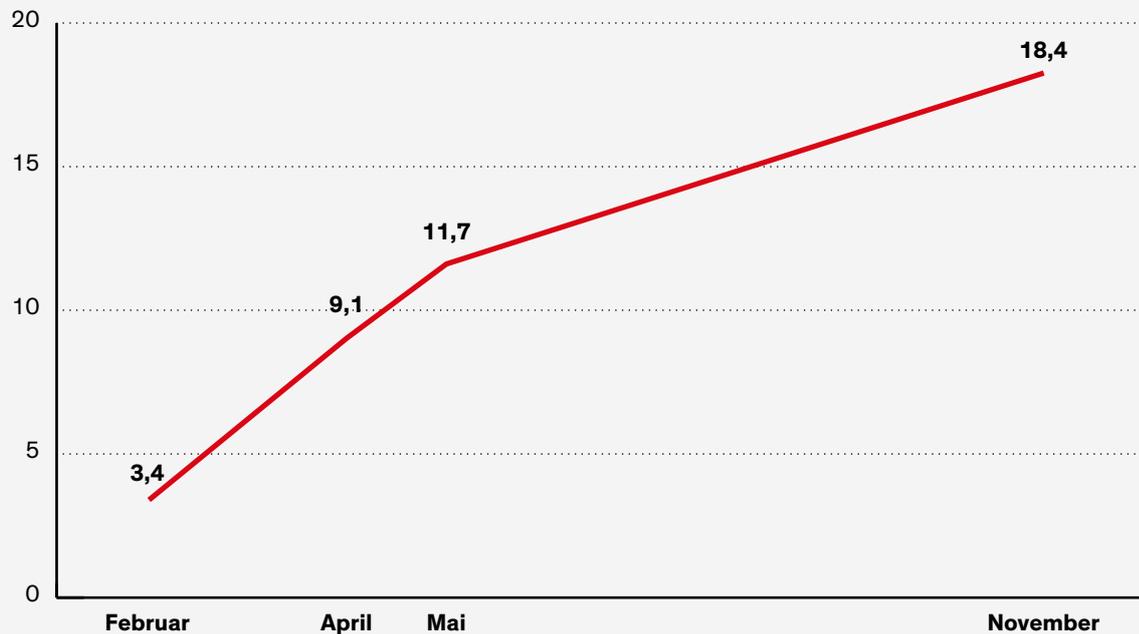
OECD 2019). Die feste Verankerung von Gesundheit in der Lebenspraxis der Schweizerinnen und Schweizer macht den Megatrend zu einem der mächtigsten Einflussfaktoren im Land. Der gesunde Mensch definiert sich über sein ganzheitliches Wohlbefinden – auch noch im hohen Alter. Höchste Priorität haben Ausgeglichenheit und Balance, individuelle Lebensqualität ist wichtiger als blosses Funktionieren des eigenen Körpers. Damit verändert sich auch die Art des Sports, den Menschen treiben: «Immer weniger geht es deshalb darum, sich einen perfekten Beach-Body anzutrainieren [...]. Die Zukunft des Sports ist nicht Fitness, auch nicht Wellness. Sondern: Resonanz.» (Horx-Strathern 2017) Resonanz meint dabei einen Zustand, in dem Menschen sich intensiver selbst spüren, weil sie die Effekte ihrer Bewegungen direkt zurückgespiegelt bekommen. Ein typischer Resonanzsport ist Stand-up-Paddling, bei dem Sportlerinnen und Sportler mit jeder Bewegung Erschütterungen im Wasser hervorrufen, an die sie ihren Paddelstil kontinuierlich anpassen müssen.

Gesundheit als Imperativ

Neue Wichtigkeit bekommt nach Corona der Aspekt Krankheitsabwehr, der zunehmend als gesellschaftliche Aufgabe verstanden wird. Gute Ernährung und Sport sind heute und in Zukunft keine reinen Privatangelegenheiten mehr, sondern betreffen die ganze Gesellschaft. Denn bereits bei mässigem Übergewicht steigt die Sterbewahrscheinlichkeit nach einer Covid-19-Infektion (vgl. Gao et al. 2021). Gleichzeitig registriert die Universität St. Gallen während der Pandemie die stärkste Gewichtszunahme

Coronapandemie steigert Risiko für Depressionen

Anteil von Personen mit schweren depressiven Symptomen (2020, in Prozent)



Quelle: Universität Basel

Basis: Über 11.000 Personen aus der gesamten Schweiz

unter Schweizerinnen und Schweizern seit 2014 (vgl. Wyder 2021): im Durchschnitt 3,3 Kilogramm seit 2019, sogar 6,7 Kilogramm in der Altersgruppe 45 bis 64 (vgl. Universität St. Gallen 2021).

Zu einem ganzheitlichen Gesundheitsverständnis gehört auch kompromisslose Achtsamkeit. Mit Olympia-Turnerin Simone Biles und Top-Tennisspielerin Naomi Ōsaka nahmen 2021 erstmals zwei internationale Ausnahmesportlerinnen für sich in Anspruch, was in der Gesellschaft nach Corona selbstverständlich sein muss: Die mentale Gesundheit darf nicht vernachlässigt werden (vgl. Orbey 2021). Sport stellt einen aktiven Beitrag zur Resilienzstärkung dar: «Viele emotionale Probleme führen allzu schnell ins Kopfkarsuell, triggern uns, wenn wir sie immer wieder und wieder im Geiste durcharbeiten. Der Weg über den Körper ist sehr viel einfacher und wirksamer. Nicht das Analysieren, sondern das bewusste Erfahren ist ein Kernpunkt der Achtsamkeit.» (Rode 2018)

**Resilienz – Sport und Gesundheit
reagieren auf den Wandel von
physischen und mentalen Bedürfnissen**

← THESE 2:
RESILIENZ

Rund um Achtsamkeits-Sport bilden sich Communitys, deren Mitglieder sich gegenseitig dazu ermutigen, das eigene Wohlbefinden ins Zentrum ihrer Aktivität zu stellen (zum Beispiel auf mountainsforthemind.co.uk). In der Coronakrise geraten die heilenden Kräfte des Outdoor-Sports noch stärker in den Fokus. Während psychischer Stress bis hin zu Depressionen durch die Folgen der Pandemie zunehmen (vgl. Universität Basel 2020), werden Wälder und Berge zu offenen Schutzräumen für Resonanz-Sportlerinnen und -Sportler. Hier dürfen die Menschen sich trotz Social Distancing und Lockdown frei bewegen – und das sorgenfrei, denn draussen ist die Ansteckungsgefahr deutlich reduziert (vgl. WDR 2021).

Die Bedeutung von objektiver Fitness nimmt im Alltag ab. Das subjektive Empfinden der Sporttreibenden wird zur massgeblichen Erfolgsgrösse. Immer öfter gilt als gesund, was sich auch gesund anfühlt. Das ist auch eine Folge von Social-Media-Work-outs: Wer mit YouTube, TikTok oder Instagram trainiert, ist letztendlich auf sich allein gestellt und wird mit der Zeit ein feineres Gefühl dafür entwickeln müssen, was ihm oder ihr wirklich guttut.



MEGATREND INDIVIDUALISIERUNG

Das Ich im Wir

Als gesellschaftliches Leitprinzip löst Kollaboration den sozialen Konkurrenzkampf ab; das Individuum entfaltet sich voll und ganz erst im Zusammensein mit anderen. Co-Individualisierung heisst dieses Phänomen. «Anderen Menschen helfen», «Anderen Personen etwas zurückgeben» und «Mit anderen Menschen zusammenkommen» sind drei der vier häufigsten Motive für persönlichen Einsatz in der informellen Freiwilligenarbeit (vgl. Megatrend-Dokumentation 2021). Von dieser Lust am Engagement können auch Sportvereine profitieren. Die Zukunft der Bewegung liegt in der Stärkung von Verbindungen und im inneren Widerhall des Erlebten. Die Gemeinschaften, an die moderne Individuen andocken, sind in vielen Fällen aber auch flüchtiger geworden. Sport-Communities kommen immer öfter über das Internet und Social Media zusammen, haben nur eine begrenzte Bindekraft und lösen sich nach einiger Zeit wieder auf. Verbindlichkeit ist in vielen dieser Gemeinschaften eine temporäre Ressource.

Corona schweisst enger zusammen

Die allermeisten Mitglieder der Gesellschaft verhalten sich besonders rücksichtsvoll gegenüber Hilfsbedürftigen; Smart Distancing, das Abstand halten mit Augenmass, wird zur Selbstverständlichkeit im öffentlichen Raum. Die Konsequenz ist jedoch nicht Vereinzelung, sondern eine Ermächtigungserfahrung, die sehr viele Menschen miteinander teilen. Der Verzicht auf persönliche Freiheiten, um andere zu schützen, wird als Selbstwirksamkeit erlebt. So erwächst aus dem Schrecken der Krankheit eine Aufbruchsstimmung. Individuen dürfen sich wieder als eine konstruktive Kraft in der Gesellschaft wahrnehmen, deren Handeln unmittelbare positive Auswirkungen auf ihre Mitmenschen hat. Die Tendenz zur Co-Individualisierung wird somit weiter bestärkt: «Die Gesellschaft reorganisiert sich in Richtung der Intimität kleiner Gruppen und Schicksalsgemeinschaften. Eine Refamiliarisierung und ‚Verwohngemeinschaftung‘ setzt ein.» (vgl. Horx 2020b) Die gemeinsam überwundene Krise wird für diese Mikrogemeinschaften zur Basis einer geteilten Identität.

Resonanz – Sport- und Bewegungskultur wird von Beziehungswünschen motiviert

← THESE 3:
RESONANZ

Der Spass am Ausgefallenen, der Reiz des Neuen wird Sportbegeisterte in Zukunft verstärkt zu originellen Trend- und selbstorganisierten Mannschaftssportarten führen. Ein glorreiches Comeback als Resonanzraum erlebt nach Corona ausserdem das Sport-Event. Allerdings werden sich die Anforderungen an diese Ereignisse gewandelt haben. Die Sportindividualistinnen und -individualisten von morgen sehen Events jeder Grösse nicht nur als Unterhaltungsangebote, sondern erwarten einen sinnstiftenden Mehrwert. Darüber hinaus dezentralisieren sich Sport-Events sowohl räumlich als auch zeitlich. Sie beginnen und enden nicht einfach, sondern die gesamte Kommunikation – die Story rund um das Event – wird als Teil der Veranstaltung begriffen.

Social Media wird als Resonanz-Ermöglicher nicht nur für Sportfans, sondern auch für viele Sporttreibende an Bedeutung gewinnen. Die «Influencer-Hörigkeit», die vor allem bei Jugendlichen ausgeprägt ist, nimmt dabei ab. Stattdessen werden sich hierarchiefreie Sportgemein-

schaften bilden, in denen alle mit allen auf Augenhöhe kommunizieren. Der gemeinsame – wechselseitige! – Austausch über Sporterlebnisse und Trainingsergebnisse ist dabei genauso wichtig wie die Organisation von Real-Life-Treffen.



**MEGATREND
NEO-ÖKOLOGIE**

Postwachstum in der engagierten Gesellschaft

Ökologie und Nachhaltigkeit sind für immer mehr Menschen nicht nur eine Frage des Lifestyles, kein hippestes Distinktionsmerkmal, kein identitätspolitischer Marker. Grün ist zur Verantwortung geworden: Engagiert euch! (vgl. Hessel 2011). Der «Green Pressure», der «den deutlich zunehmenden Druck zum ökologischen Handeln» ausdrückt, wird in allen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft immer stärker (vgl. Zukunftsinstitut 2021a). Das individuelle Verantwortungsbewusstsein der Menschen für die Umwelt und den Planeten wächst. Im Lokalen, wo Entscheiderinnen und Entscheider die Konsequenzen ihres Handelns von Bürgerinnen und Bürgern unmittelbar gespiegelt bekommen, ist Green Pressure besonders wirksam. Charakteristisch für die neo-ökologische Wende ist jedoch, dass sie keine Verzichtsideologie beinhaltet. Innovationswille und Kreativität sind ihre Triebkräfte und bringen technologische, intelligent nachhaltige Lösungen für die Umwelt Herausforderungen der Zukunft hervor. Unter diesen Vorzeichen wird Wachstumswahn abgelöst vom kollaborativen Postwachstums-Ethos, das menschliche Bedürfnisse in den Mittelpunkt rückt.

Krise als (neo-ökologische) Chance

Die Coronakrise hat das Verständnis für die Interdependenzen zwischen Individuen, Gesellschaften und tierischer Umwelt geschärft. Immerhin ist das Coronavirus aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Wildtier auf den Menschen übergesprungen. Erneut wird der Mensch daran erinnert, dass er nicht ausserhalb der Natur steht – sondern ihr auch immer wieder ausgeliefert ist. Gerade deshalb wird das Leben nach der Coronapandemie geprägt sein von der Erfahrung: Diese Herausforderung haben wir gemeinsam gemeistert. Was in der Krise vielen Menschen wie ein mühsamer Verzicht vorgekommen sein mag – Verzicht auf unbeschwertes Reisen, sorgloses Ausgehen und unhinterfragten Konsum –, wird sich in der Rückschau als Booster für die Nachhaltigkeit herausstellen. Unter extremen Bedingungen haben Menschen eine neue Lebensweise eingeübt: achtsam im Umgang mit Ressourcen, wertschätzend für die Natur als Fluchtraum aus den überfüllten Städten, dankbar für die technologischen Möglichkeiten, sich an schnell ändernde Situationen flexibel anzupassen. Für mögliche zukünftige Krisen ist die Gesellschaft dadurch besser gewappnet.

**Green Pressure betrifft von Umwelt-
gesundheit bis Lebensqualität den
gesamten Sportkosmos**

← THESE 4:
GREEN
PRESSURE

Rund um die Sportkultur werden Lösungsansätze entwickelt, wie Ökodefizite öffentlicher Veranstaltungen ausgeglichen werden können. Stadien werden zu Solarfarmen aufgewertet und lassen sich dank modularer Leichtbauteile für unterschiedliche Grossereignisse neu rekonfigurieren oder sie werden aus dem nachwachsenden Rohstoff Holz gebaut, dessen Ökobilanz den CO₂-Fussabdruck von klassischen Stahl- und Betonbauten deutlich unterbietet. Gleichzeitig treten Sportlerinnen und Sportler in die Beyond-Plastic-Ära ein, indem sie auf kompostierbare Flüssigkeitsbehälter setzen und

Jeder Stadionneubau und jeder Trainingsplatz muss Kriterien der Offenheit und allgemeinen Zugänglichkeit entsprechen, um soziale Fairness und Chancengleichheit zu fördern – Chancen auf einen gesunden Sportlebensstil.

Trainingskleidung aus recycelten Plastikfasern tragen. Upcycling zeigt, dass Nachhaltigkeit nicht länger einseitig auf Umweltschutz reduziert wird, sondern eine soziale Dimension bekommt. Fragen der Integration von Sportflächen in den Lebensraum der Menschen stellen sich in Zukunft neu. In der Sportgesellschaft 2030 ist Teilhabe am Sport eine Inklusionsaufgabe, der auch mit stadt- und raumplanerischen Mitteln begegnet werden wird. Jeder Stadionneubau und jeder Trainingsplatz muss Kriterien der Offenheit und allgemeinen Zugänglichkeit entsprechen, um soziale Fairness und Chancengleichheit zu fördern – Chancen auf einen gesunden Sportlebensstil (vgl. Netzwerk Sport & Inklusion Berlin 2019; Bündnis 90/Die Grünen 2020).



**MEGATREND
NEW WORK**

Der neue Rhythmus der Arbeit

Der Megatrend New Work beschreibt die aktuelle, durch Vernetzungstechnologien, Dezentralisierung und Kollaborationsdrang hervorgebrachte Flexibilisierung der Arbeit. Schon 2016 arbeiteten 25 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer teilweise oder hauptberuflich als Freelancer (vgl. Deloitte 2016). Innerhalb professioneller Netzwerke schliessen sie sich zu Teams aus Expertinnen und Experten zusammen, die gemeinsame Projekte realisieren und sich anschliessend wieder auflösen oder neu zusammensetzen – je nach Anforderungsprofil des nächsten Jobs. Längst hält diese hochagile Arbeitsweise auch in Unternehmen Einzug. Orts- und zeitunabhängige Zusammenarbeit sind die Leitprinzipien der New Work. Work-Life-Balance – die alte Logik, dass Beruf und Privatleben durch die jeweils andere Seite ausgeglichen werden müssen – spielt für immer weniger Menschen eine Rolle. Die Zeichen stehen auf Work-Life-Blending: Der Job wird in den persönlichen Lebensrhythmus integriert. Unter diesen Bedingungen konkurriert der Sport mit Unterhaltungs-, Selbstfindungs- und Weiterbildungsindustrien um die Aufmerksamkeit der Menschen. Sportangebote müssen über reale und digitale Touchpoints hinweg schnell aktivierbar sein, können zu Hause oder im Hotel, im Internet oder in den Innenstädten wahrgenommen werden.

Corona macht den Arbeitsplatz zum Gesellschaftslabor

Die Coronapandemie hat die Sinnfrage neu aufgeworfen: Wie wollen Menschen künftig arbeiten? Nach der Flexibilisierung der Arbeit aus der Not heraus wird eine Phase einsetzen, in der Arbeitsplatz- und Arbeitszeitmodelle aus Lust am Experiment durchprobiert werden. Tageweise im Office oder at home, Stundenreduktionen, Gleitzeitmodelle sowie die weitere Integration von Technologien in die täglichen Abläufe sind nur die naheliegendsten Optionen, sich neu zu organisieren. Während Corona ist deutlich geworden,

wie anpassungs- und wandlungsfähig sehr viele Unternehmen in Wirklichkeit sind – solange sie es schaffen, den sozialen Zusammenhalt der Mitarbeitenden auch über räumliche Distanz hinweg zu erhalten. Jedenfalls gibt es nach der Krise keinen Grund, nicht mutig neue Wege einzuschlagen und überraschende Freiheiten auszuloten.

→ THESE 5:
WORK-LIFE-
BLENDING

Work-Life-Blending erfordert ein neues Selbstverständnis der Sport- und Freizeitkultur

Der Megatrend New Work wurde in der Coronazeit auf eine zuvor nicht gekannte Grössendimension hochskaliert. Dieser Sprung in die Zukunft wird nach der Pandemie nicht mehr rückgängig gemacht. Die Brainforce (von englisch «Workforce» für Arbeitskräfte) ist überdurchschnittlich gut qualifiziert und arbeitet in Start-ups, als Selbstständige oder in einer Führungsposition. Sie sammelt besonders viele Überstunden an, überlange Arbeitszeiten sind keine Seltenheit (vgl. Ärzteblatt 2017). Dadurch werden Sportlerinnen und Sportler für Vereine aber immer schwerer zu erreichen sein. Die passenden Sportangebote für diese Klientel müssen Lebensqualität fördern, entschleunigen und regenerieren von den Sitzroutinen des Alltags. Freizeit und Sport werden neu definiert. Arbeitnehmende wählen in Zukunft Sportangebote, die sie zeitlich und räumlich selbstbestimmt nutzen können – immer dann und dort, wenn sich ein Gelegenheitsfenster für fokussierte Bewegung öffnet. Diese Flexibilität zu garantieren, ohne die Qualität des Sporterlebnisses aus dem Blick zu verlieren, ist die grösste Herausforderung. Sport muss künftig «auf Abruf bereit» sein.



**MEGATREND
SILVER SOCIETY**

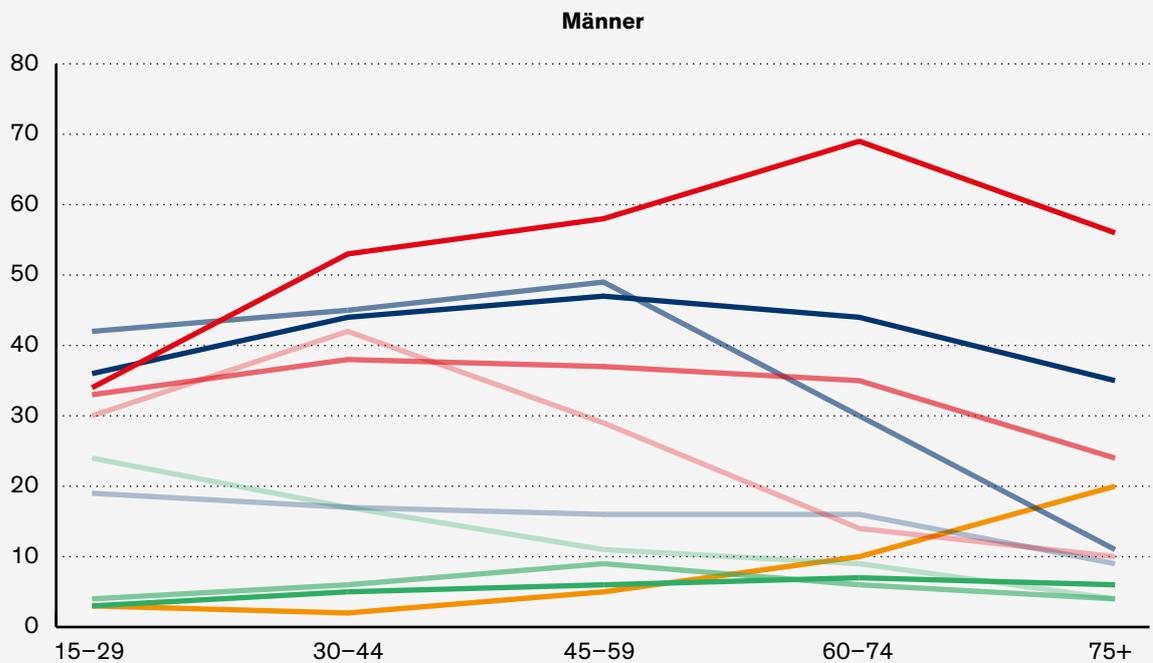
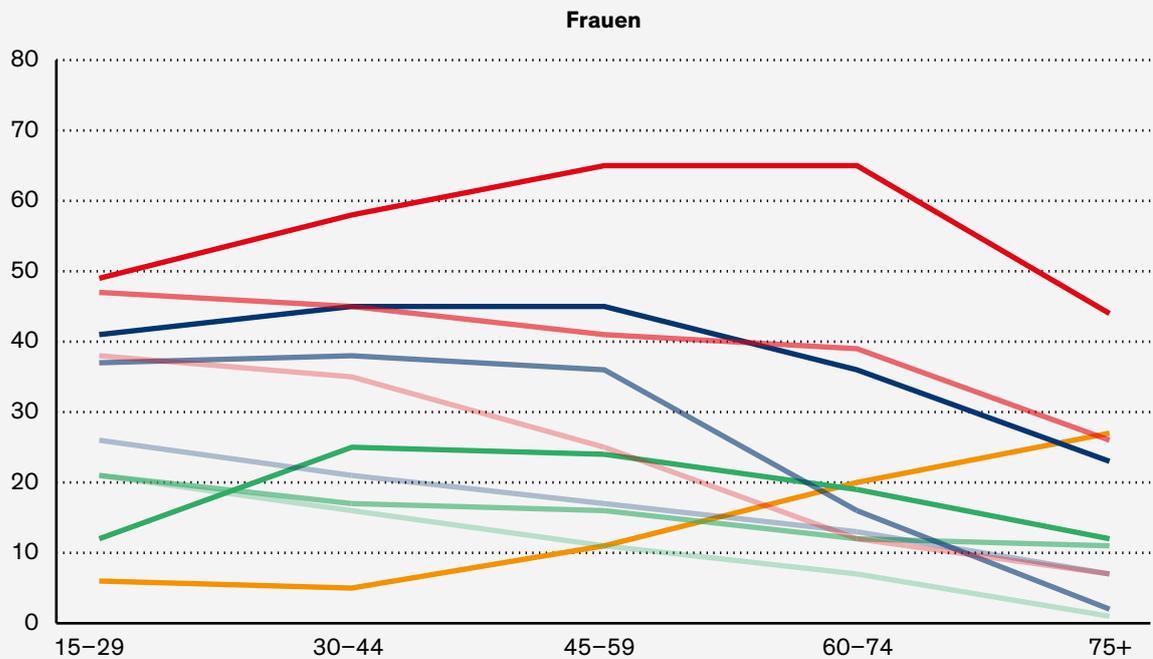
Die Power der Rentnerinnen und Rentner

An die Stelle des Typischen ist die Vielfalt der individuellen Lebensentwürfe getreten – Multigrafien, die auch im hohen Alter weitergeschrieben werden. Denn aus dem Ruhestand ist der Un-Ruhestand geworden, vielleicht die freieste aller Lebensphasen: Die Silver Society, der Teil unserer Gesellschaft, der sich im besten Alter und dank moderner Medizin- und Fitnessangebote bei bester Gesundheit befindet, ist frei von beruflichen und langfristigen finanziellen Verpflichtungen, frei vom Erwartungsdruck aus Familie und Gesellschaft, frei von Zukunftsängsten. Kurzum: Die Silver Society ist frei, sich ganz nach ihren eigenen Vorstellungen zu entfalten. In vielen Fällen sind die jungen Alten aktiver als die Jugend heute. Die Bewegungsbegeisterung bei Seniorinnen und Senioren ist rekordverdächtig, genauso viele 65- bis 74-Jährige treiben regelmässig Sport wie 15- bis 24-Jährige. Erst in der Gruppe der 75-Jährigen sinkt der Anteil der Aktiven wieder (vgl. Lamprecht/Bürgi/Stamm 2020). Offensichtlich verläuft hier die Grenze zwischen jungen Alten und alten Alten.

Lieblingssportarten der Schweizer

Die zehn beliebtesten Sportarten in der Schweiz nach Geschlecht und Alter (2020, in Prozent)

- Wandern, Bergwandern
- Radfahren (ohne Mountainbiken)
- Yoga, Pilates, Body Mind
- Turnen, Gymnastik
- Schwimmen
- Skifahren (ohne Skitouren)
- Tanzen
- Jogging, Laufen
- Fitnessstraining, Group Fitness
- Krafttraining, Muskelaufbau



Quelle: Lamprecht, Markus, Bürgi, Rahel und Stamm, Hanspeter (2020): Sport Schweiz 2020: Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung

Basis: 12.120 befragte Schweizerinnen und Schweizer



Foto: ETF 2019; Martin Schmid

Selbstbestimmung eingeschränkt

Bereits 50-Jährige haben ein deutlich erhöhtes Risiko, mit einer Coronainfektion ins Krankenhaus zu kommen. Vorerkrankungen – bekanntlich in älteren Jahrgängen statistisch häufiger – steigern das Risiko noch einmal (vgl. Bundesamt für Gesundheit BAG 2021). Vor diesem Hintergrund werden alte Menschen wieder als schutzbedürftig wahrgenommen und mit guten Absichten sozial isoliert – allerdings um den Preis, dass auch fitte Alte abgekapselt und teilweise entmündigt werden. Die Freiheitsverluste durch Lockdown und Social Distancing spürt wahrscheinlich keine Demografie intensiver als die Silver Ager. Umso wichtiger, wieder ein positives Bild vom Altern aufzuzeigen. Dazu sind sichere Rahmenbedingungen für das gleichberechtigte Miteinander der Generationen notwendig. Das transgenerationale Nebeneinander bereitet den Boden für soziale Bewegungen und Innovationen, die tradierte Denk- und Verhaltensmuster durchbrechen, ohne den Erfahrungsschatz und den Kompetenzreichtum eines langen Lebens über Bord zu werfen (vgl. Zukunftsinstitut 2021).

Un-Ruhestand – zwischen Aktivität und Pro-Aging erfinden sich ältere Generationen neu

← THESE 6:
UN-RUHESTAND

Fitte 60-Jährige erzielen eine messbar höhere Leistungsfähigkeit als 30-Jährige, die keinen Sport treiben (vgl. Botzenhardt/Simon 2020). Vor diesem Hintergrund ist ein klassischer Ruhestand mit festgefahrenen häuslichen Routinen, Gartenarbeit und Sonntagsspaziergängen zur Entspannung sowie dem Kaffeekränzchen als Höhepunkt eines wegschlafenden Soziallebens heute für die meisten älteren Menschen nicht mehr zumutbar. Die Alten haben andere Vorstellungen, verlangen nach Stimulation und suchen Aktivität. Im sportlichen Bereich testen sie persönliche Grenzen aus und definieren neu, was die Gesellschaft für körperlich möglich hält.

Die Silver Society bringt nicht nur die sportlichste, sondern auch die geistig agilste Seniorinnen- und Senioren generation aller Zeiten hervor. Dies zeigt sich unter anderem in der Offenheit für Neues. Der Gemeinschafts-aspekt des Sports spielt dabei eine besondere Rolle. Dank beispielloser körperlicher Belastbarkeit wollen Silver Ager im Sportverein gleichberechtigt am Trainingsbetrieb der Jüngeren teilhaben.

SPORT- GESELLSCHAFT 2030:

**Herausforderungen für
Turnvereine auf dem Weg
aus der Pandemie**



«Die Menschen müssen wieder verstehen können, wofür sie sich im Verein engagieren.»

Béatrice Wertli, Direktorin STV

Nicht jedes vermeintliche Krisensymptom ist ein genuines Coronaphänomen, nur weil es während der Pandemie in besonders ausgeprägter Form beobachtet wird. Diesen Befund bestätigen die Ergebnisse zweier Workshops, die der Schweizerische Turnverband zusammen mit dem Zukunftsinstitut für ausgewählte Verbandsmitarbeitende sowie Vertreterinnen und Vertreter der Kantonalturnverbände und Vereine durchgeführt hat. Nicht alle, aber doch sehr viele Herausforderungen, denen die Turnvereine sich seit Ausbruch von Corona stellen müssen, sind Variationen oder Eskalationsstufen von Aufgaben, die sie schon vor Corona auf dem Zettel gehabt haben sollten. Obwohl zum Beispiel so viele Seniorinnen und Senioren wie niemals zuvor mit Begeisterung Sport treiben, stagniert die Zahl der älteren Mitglieder seit 2014 im Bereich von circa 3.400; zwei zwischenzeitliche Ausreisserjahre 2017 und 2020 stabilisierten sich nicht zum positiven Trend. Nachdem die Silver Ager zuletzt vor allem als Hochrisikogruppe für Covid-Erkrankungen wahrgenommen wurden, sank die Zahl der Vereinsmitglieder in dieser Kategorie 2021 wieder um 13,24 Prozent. Etwas anders gelagert ist der Mangel an Trainerinnen und Trainern, Leiterinnen und Leitern, den die Vereine spüren. Nicht die absolute Zahl

an Mitgliedern in diesen Positionen sinkt – im Gegenteil! Aber der Bedarf steigt schneller, als Personal nachkommt, auch weil Leiterinnen und Leiter zunehmend in Zweiertteams agieren (vgl. Lamprecht/Bürgli/Gebert/Stamm 2017).

An den zwei ganztägigen gemeinsamen Workshops am 30. August und 20. September 2021 führten der STV und das Zukunftsinstitut eine Bestandsaufnahme zur Situation der Schweizer Turnvereine durch. Aus Sicht der Zukunftsforschung wurden die dominanten Sporttrends gesellschaftlich eingeordnet und es wurde dafür sensibilisiert, wie sich ein genuiner Corona-Impact von bekannten Tendenzen unterscheiden lässt, die durch die Pandemie nur befeuert, nicht jedoch bedingt werden. In angeleiteten Gruppenarbeitsphasen reflektierten die Vereins- und Verbandsvertreterinnen und -vertreter anschliessend die aktuelle Lage vor Ort. Wer die Ergebnisse dieser (Selbst-)Diagnosen versteht, versteht die Herausforderungen besser, mit denen Vereine sich in Zukunft konfrontiert sehen. Und wer seine Herausforderungen erkennt, sieht klarer, welcher Weg den eigenen Verein in die Sportgesellschaft 2030 führt.

Sehnsucht nach Orientierung

Die Härten der Coronapandemie betreffen die Schweizer Turnvereine unterschiedlich stark. Bis zu einem gewissen Grad liegt das in der Natur der Pandemie, die nicht zu jeder Zeit in allen Regionen im selben Masse wütete. In der Schweiz waren die Kantone Tessin, Waadtland und Genf besonders stark betroffen (vgl. Glatthard/Jorio/O’Sullivan/Reusser 2020), weshalb hier ein ausgeprägter Corona-Impact zu erwarten ist. Mit höheren Krankheitszahlen nimmt die Unsicherheit in der täglichen Vereinsarbeit extrem zu. Trainings unter Pandemiebedingungen sind schwer zu organisieren, weil ständige Unklarheit darüber herrscht, wie gut Trainingsangebote angenommen werden – oder ob die Leiterinnen und Leiter am Ende nicht allein dastehen. Auf der anderen Seite wissen viele Vereinsmitglieder oft nicht, ob sie zu geregelten Trainingszeiten in den Verein gehen können, der oft nur kurzfristig auf behördliche oder Verbandsvorgaben reagieren kann. Diese abwartende Haltung wird seitens der Mitglieder manchmal als Tatenlosigkeit interpretiert. Wo die Vereine keine Orientierung geben, werden sie als inaktiv wahrgenommen. Aufgrund fehlender Perspektiven – (wie) geht es nächste Woche mit den Trainings weiter? – sinkt die Identifikation der Mitglieder mit ihrem Verein. Erschwerend kommt hinzu, dass Vereine auf Entscheiderinnen- und Entscheiderbene oft unterschiedliche Vorstellungen von einem coronagerechten Sportbetrieb haben: Ob online oder in verkleinerten Gruppen trainiert werden soll, ob Sicherheitsmassnahmen angemessen oder übertrieben sind, darüber herrscht intern nicht immer Einigkeit; die seit Mitte September 2021 geltende Zertifikatspflicht droht einige Vereine sogar regelrecht zu spalten, obwohl es nur wenig Grund für Unzufriedenheit gibt. Immerhin dürfen sich in fester Zusammensetzung bis zu 30 Personen regelmässig zum Sport treffen, solange sie den Organisatoren nur bekannt sind. Insgesamt lähmen solche Dissense die sowieso schon ausgebremsten Vereine deshalb zusätzlich.

Eine Frage der Ausstattung

Wie stark Vereine (finanziell) aufgestellt sind, spielt eine wesentliche Rolle dabei, wie gut oder schlecht sich Mitglieder in der Krise angebunden fühlen. Natürlich können leistungsfähigere Vereine auf eine veränderte Krisenlage schneller mit passenden Angeboten reagieren. Wo die Ausstattung einen schnellen Umstieg ins Digitale erlaubt, lassen sich Frustrationserlebnisse vermeiden oder abmildern. Schwächere Vereine, die der Modernisierung möglicherweise bereits seit einigen Jahren hinterhinken, werden hingegen schneller abgehängt und erleben zusätzliche finanzielle Einbussen. Die starken Vereine kommen bei plus/minus null heraus. So öffnet sich die Schere innerhalb der Vereinslandschaft, die Sorge wächst: Werden manche Vereine dauerhaft abgehängt werden?

Das Prinzip Sportverein-as-a-Service

Im Grossen und Ganzen bleiben die Mitglieder ihren Vereinen in der Krise jedoch treu. In einer Swiss-Olympic-Umfrage sagen teilnehmende Vereine des STV lediglich zu 5 Prozent, dass sie einen starken Mitgliederrückgang erfahren hätten. Weitere 26 Prozent registrieren einen leichten Schwund (vgl. Swiss Olympic 2021). Die Gründe für Vereinsaustritte sind dennoch aufschlussreich, denn sie zeigen deutlich, wie stark die Vorstellung des Turnvereins als Dienstleister seiner Mitglieder in den Köpfen der Sportlerinnen und Sportler verankert ist:



Foto: ETF 2019; Marco Enderli

- Sie treten aus, weil sie die Mitgliedsbeiträge sparen wollen, wenn sowieso kein regelmässiges Training stattfindet.
- Sie treten aus, weil sie in der trainingsfreien Zeit Ersatzsportarten für sich entdeckten, die fortan priorisiert werden.
- Sie treten aus, weil sie von unflexiblen und langsamen Reaktionen ihrer Vereine enttäuscht sind.

Aus Sicht einiger Mitglieder bieten Vereine somit Training als eine Dienstleistung an – sobald diese Dienstleistung nicht mehr erbracht werden kann, ist der Mitgliedschaft «die Geschäftsgrundlage» entzogen und die betreffenden Mitglieder treten aus. Mit dieser Perspektive reduzieren Sporttreibende sich selbst auf reine Konsumentinnen und Konsumenten von Sport als einer Ware. Werte wie Vereinstreue und persönliches Engagement, die sich nicht einfach in eine ökonomische Logik übersetzen lassen, werden hingegen ausgeklammert. Dass Mitglieder durch eigenes Engagement Trainings-

gelegenheiten ausserhalb der Halle mitorganisieren könnten, dass sie also für den Verein selbst wirksam werden können, ist in dieser Konsumhaltung nicht vorgesehen.

Mit dem Ausfall zahlreicher Wettkämpfe und Events geht dem organisierten Sport während Corona ausserdem ein wichtiger strukturgebender Rahmen verloren. Vielen Turnerinnen und Turnern fehlt das Gefühl, auf etwas hin zu trainieren. Darunter leidet die Motivation, sich an fixe Trainingszeiten und -pläne zu halten. Sport wird spontaner, aus einer situationsbedingten Lust auf Bewegung heraus getrieben. An diese Flexibilität werden sich viele Mitglieder gewöhnen und drohen, den Vereinen nach Corona ebenfalls verloren zu gehen, wenn dem Bedürfnis nach Unabhängigkeit durch neue Trainingskonzepte nicht Rechnung getragen wird.

Egal ob an der Basis oder an der Spitze, am Ende wird der Nachwuchs die Zukunft der Vereine vorantreiben.

Stillstand wird Rückschritt

Der Ausfall von Sportveranstaltungen, aber auch von Schnuppertrainings und Vereinsfesten trübt nicht nur den Enthusiasmus der Turnerinnen und Turner, sondern öffnet einen Graben zwischen Vereinen und der Öffentlichkeit. Begegnungsräume und Gelegenheiten, in denen Nichtmitglieder ihre regionalen Vereine kennenlernen können, fallen weg. Zwar haben viele Vereine ihre Online-Präsenz massiv ausgebaut und kommen mit digitalen Trainingsinhalten ihrer gesellschaftlichen Verantwortung, eine gesunde Lebensweise in der schweizerischen Bevölkerung aktiv zu fördern, so gut wie möglich nach; als «Rekrutierungs-Tools» sind Online-Medien jedoch nicht zugkräftig genug, um Neumitglieder in nennenswerter Zahl in die Vereine zu locken.

Innerhalb des STV herrscht auch Einigkeit über die langfristigen Folgen: Vereine werden in Personalnot und unter finanziellen Druck geraten, sobald das Fehlen der Mitgliedergeneration spürbar wird, die jetzt nicht ins Vereinsleben eingetreten ist. Damit verschärft sich perspektivisch auch der Personalmangel in der Ausbildung. Bereits heute sind Mitglieder schwerer davon

zu überzeugen, sich innerhalb des STVs zu Leiterinnen und Leitern oder Schieds-, Kampf- und Wertungsrichter und -innen aus- und weiterbilden zu lassen. Mittelfristig wird diese Mitgliedergruppe sich aus einer noch kleineren Zahl an Vereinszugehörigen speisen müssen.

Aber auch kurzfristig spannt sich die Lage in der Ausbildung an: Im Rahmen der Pandemiebekämpfung musste ein grosser Teil der Kursangebote gestrichen werden, es wird also unmittelbar nach Corona bereits an Personal fehlen. Verschärfend kommt hinzu, dass der erzwungene Coronastillstand auch bei den Leiterinnen und Leitern sowie im Vereinsmanagement zu einer regelrechten Lethargie führt. Nach vielen Monaten des eingeschränkten Vereinsbetriebs lässt sich ein Gewöhnungseffekt beobachten: Die Menschen finden sich mit dem Nichtstun ab – umso schwerer wird es, sie in Zukunft wieder zu aktivieren.

Innovation aus der Not, Erfolg nach Plan

Die Not hat viele Sportengagierte allerdings auch erfinderisch gemacht. Von der kreativen Erschliessung alternativer Einnahmequellen bis zur Verlagerung der Trainings aus der Halle nach draussen und der Neuorganisation der Trainierenden in coronakonformen Kleingruppen: Ihre Anpassungsfähigkeit haben die Schweizer Turnvereine bewiesen. Insbesondere der schnelle Umstieg auf Online-Kommunikationsmedien hat die Vereine vor der Handlungsunfähigkeit bewahrt. Während das Führungspersonal die Vereinsgeschäfte in Video-Calls sortierte, konnten insbesondere die jungen und jugendlichen Mitglieder durch die sozialen Medien und Messenger-Apps weiter mit ihrem Verein in Kontakt bleiben. Online-Challenges förderten die sportliche Aktivität und mit dem digitalen Turnfest «TURNovation» sowie «Jugi online games» haben einzelne Kantonaltturnverbände sogar digitale Wettbewerbe organisiert, an denen die Aktivriege und Kinderriege durch das Einreichen kurzer Videos oder Meterangaben teilnehmen konnten.



Foto: ETF 2019; Erwin van Bouwelen

Trotz aller Erfolge unter erschwerten Bedingungen sind viele Vereine mit der eigenen Krisenstrategie unzufrieden. Reaktionen auf Coronabeschränkungen gleichen laut Aussage der Workshop-Teilnehmenden zu häufig Verzweiflungstaten. Es fehlt ein Innovationsplan, der nachvollziehbare Entwicklungsperspektiven eröffnet, deren Implementierung die Vereine auch nachhaltig weiterbringt. Ein Bedürfnis nach mehr ist spürbar:

- **Mehr Bewusstsein für den Gemeinschaftswert** des Vereinslebens, in dem geteilte Erlebnisse den Mittelpunkt der sportlichen Aktivität bilden.
- **Noch mehr virtuelle Wettkämpfe** und andere Vereinsanlässe nach dem Vorbild des Online-Turnfestes «TURNovation», welches unter Zuhilfenahme des «Workbook Sportverein 2030» organisiert wurde (vgl. STV 2020).
- **Mehr Identifikationsangebote** von Mitgliedern für Mitglieder: «Jedes Vereinsmitglied sollte eine Influencerin oder ein Influencer für unseren Turnsport sein.» (Béatrice Wertli, Direktorin STV)
- **Mehr Ehrenamt**, insbesondere unter den jungen Menschen im Verein, denen häufig nicht bewusst ist, dass Ehrenamt nicht nur erfüllend und erhebend, sondern auch qualifizierend ist und in vielen Unternehmen als Plus im Lebenslauf goutiert wird.

Über allem stehen die übergeordneten Ziele: mehr Neumitglieder für die Vereine zu gewinnen und mehr Menschen von der Ausbildung zur Leiterin oder zum Leiter zu überzeugen. Denn egal ob an der Basis oder an der Spitze, am Ende wird der Nachwuchs die Zukunft der Vereine vorantreiben.

ANTRETEN, UM ZU BLEIBEN:

**Handlungsempfehlungen
für Sportvereine**



Was kann die über 200 Jahre alte Sozialform des Turnvereins den Sporttreibenden von morgen bieten, das diese in informellen Communitys, orts- und zeitunabhängig abrufbaren und persönlich gestaltbaren Trainingsangeboten vergeblich suchen?

Sporttreibende sind Sinnsuchende: In der Sportgesellschaft 2030 ist Leistung kein Selbstzweck. Work-out und Training sind Ausdruck unterschiedlicher, jedoch ganzheitlich gedachter Lebensentwürfe. Hierin liegt nach der Coronakrise die grosse Chance für Sportvereine: Keine andere gesellschaftliche Institution ist erfahrener darin, Individuen bei ihrer sportlichen Selbstverwirklichung zu unterstützen und dabei in einen sinnstiftenden Zusammenhang einzubinden – in das Vereinsleben. Die Herausforderung liegt in Zukunft jedoch auf der Vermittlungsleistung zwischen hochindividuellen Bedürfnissen der Mitglieder und den Anforderungen des Kollektivs. Was kann die über 200 Jahre alte Sozialform des Turnvereins den Sporttreibenden von morgen bieten, das diese in informellen Communitys, orts- und zeitunabhängig abrufbaren und persönlich gestaltbaren Trainingsangeboten vergeblich suchen? Die nachfolgenden Handlungsempfehlungen zeigen Perspektiven auf, wie Vereine ihren Platz in der Sportgesellschaft 2030 finden werden und welche kurz-, mittel- und langfristigen Weichenstellungen schon heute möglich und manchmal sogar erforderlich sind.

Von allem mehr: Vereinskultur 2030

In der Sportgesellschaft 2030 wird «der Verein» eine hochdiverse Mitgliederschaft umfassen, deren unterschiedliche Lebens- und Arbeitsstile Ausgangspunkt für vielfältige Sportangebote sind. Dabei zeichnen sich Vereine durch einen neuen Inklusionsanspruch aus: Diversity und Un-Ruhestand sind Trends, die Vereine für Zielgruppen öffnen können, die bislang unterrepräsentiert sind. Gleichzeitig muss Vereinssport Hürden für Erwerbstätige abbauen, die durch fortschreitendes Work-Life-Blending noch flexibler entscheiden wollen, wann sie Sport treiben – und mit wem. Allen Mitgliedern des Vereins gemein ist ein Fokus auf den Subtrend Resilienz: Mentale Gesundheit ist eine zentrale Funktion, die der Sport der Zukunft erfüllen muss.

← VEREINSKULTUR



KURZFRISTIG: TRAINING UPGRADEN ZUM DIGITAL COACHING

In der Pandemie haben Vereine bereits weitreichende Schritte zur Flexibilisierung ihres Angebots gemacht: Gruppen sind kleiner geworden, haben Trainings je nach Notstandslage mehr oder weniger spontan und örtlich flexibel organisiert. Diese neu erworbene Improvisationskompetenz sollten Sportvereine nach der Pandemie gezielt weiterentwickeln, Trainingsgruppen spontan zusammensetzen und Treffen agil terminieren. Dankenswerterweise stehen bereits eine Vielzahl digitaler Tools zur Verfügung, die Vereine dabei unterstützen. Apps und Plattformen wie *appointman* der Firma *Ever Sport* sind unter anderem auf die Anforderungen von Personal-Trainern zugeschnitten und passen gerade deshalb perfekt zu den Vereinen in der Sportgesellschaft 2030. Deren Trainer verabschieden sich vom Rollenverständnis der Leiterin oder des Leiters und erfinden sich als Motivatoren und Ermöglicher von Sportanlässen neu. Trainings-Events lassen sich online erstellen, Vereinsmitglieder melden sich bei dem zeitlich passenden Angebot an oder gegebenenfalls wieder ab, wenn ihnen etwas dazwischenkommt. Langfristig geplante Trainings werden durch automatisierte Pushnachrichten regelmässig in Erinnerung gerufen (siehe *appointman.net*). Die meisten ähnlich gelagerten Terminverwaltungstools bieten ausserdem Funktionen zur Konversion von Sportinteressierten zu Stammkundinnen und -kunden – vor allem kleinere Vereine können damit auch ihre Mitgliederakquise professionalisieren.



KURZFRISTIG: TRAINING FÜR MÜTTER (UND VÄTER) ÖFFNEN

Sportangebote, die sich spezifisch an Eltern mit Kindern richten, holen insbesondere Mütter bei einem sehr realen Bedürfnis ab. Der Knick in den Mitgliederzahlen, den der Frauenanteil beim Eintritt in die Familiengründungsphase erfährt (Lamprecht/Bürgi/Stamm 2020), deutet darauf hin, dass Mutterschaft als Barriere für den aktiven Vereinssport wahrgenommen wird. Dabei stehen alle Zeichen auf Eltern-Kind-Fitness. Mütter und Väter, die ihre Kinder beim Lauftraining im Wagen vor sich herschieben, sind auf beliebten Jogging-Routen allgegen-

wärtig. Yoga- und Krafttrainingsgruppen, in deren Workouts mit Babys und Kleinkindern als lebende Gewichte gespielt wird, stossen in urbanen Milieus auf begeisterte Resonanz (vgl. Mertin 2016). Vereine sollten dies als Ansporn begreifen, Eltern stärker in die Sportpraxis der jüngsten Mitglieder einzubinden. Dabei können Vereine sich gegenüber selbstorganisierten Running Groups und anderen informellen Zusammenschlüssen insofern differenzieren, als dass sie die Möglichkeit eines gleichberechtigten Trainings von Kindern und Eltern erlauben. Ob in der Halle oder outdoor, unter Einsatz von Sportgeräten oder reduziert auf die eigenen Körper: Kinder werden nicht zum Sportgerät «zweckentfremdet», sondern co-individualisieren sich in gemischten Trainings parallel mit ihren Eltern.

In der Schweiz, die unter den reichsten Ländern als am wenigsten familienfreundlich gilt (vgl. UNICEF Office of Research 2019), setzt ein aktives Bemühen um die Elternintegration auch ein öffentliches Zeichen. Sportvereine bringen sich als positive gesellschaftliche Kraft ins Gespräch. Ein Vorbild kann hier der Nachbar Deutschland sein, wo Kriterien für Familienfreundlichkeit von Vereinen durch den Deutschen Olympischen Sportbund definiert sind, die sich auf das Doing vor Ort zuschneiden lassen (vgl. Deutscher Olympischer Sportbund 2012).

MITTELFRISTIG: OFFENEN STANDARD ETABLIEREN

Nicht nur Frauen sollte die Teilnahme am Vereinsleben erleichtert werden, sondern allen Geschlechtern. Kurzum: Vereine definieren einen offenen Standard für Trainings und Wettkämpfe, der Mitglieder aus allen gesellschaftlichen Gruppen inkludiert.

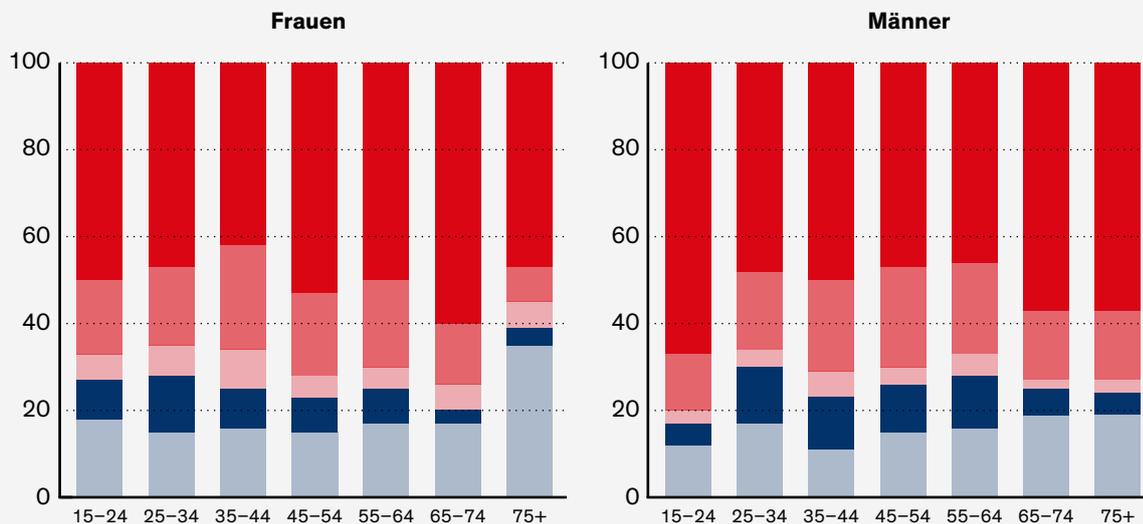
Es gibt keinen Grund, warum Mix-Riegen in Zukunft nicht die Normalität im Turnen sein können. Mehr noch, sie sind ein Stück gelebte Utopie. Voller Stolz weist das Internationale Olympische Komitee etwa darauf hin, dass 2021 im Rahmen der Spiele 18 Mixed-Gender-Events veranstaltet wurden. IOC-Sportdirektor Kit McConnell betont die Signalwirkung, die von gemischten Teams ausgeht: «There is nothing more equal than a male and female competing as one team on the same field of play towards the same sports performance.» (vgl. International Olympic Committee 2021) Doch genderneutrale Wettbewerbe haben nicht nur einen symbolischen, sondern auch einen Unterhaltungswert, dessen Bedeutung für das Image der Vereine nicht länger unterschätzt werden darf (vgl. Moore 2021): «They are providing an exciting



Generation 65 plus bleibt fit

Sportaktivität nach Geschlecht und Alter (2020, in Prozent)

- Mehrmals pro Woche, insgesamt drei Stunden und mehr
- Mindestens einmal pro Woche, insgesamt zwei Stunden und mehr
- Mindestens einmal pro Woche, aber insgesamt weniger als zwei Stunden
- Unregelmässig/Selten
- Nie



Quelle: Sport Schweiz 2020, Bundesamt für Sport BASPO

Basis: 12.086 befragte Schweizerinnen und Schweizer

new competition format and are often unpredictable and thrilling to the end for both competitors and fans.» (vgl. International Olympic Committee 2021) Mixed-Gender-Events erregen Aufmerksamkeit – in der vorherrschenden Aufmerksamkeitsökonomie können Vereine dies zu ihrem Vorteil nutzen (vgl. Purdy/Reznik 2019). Unerschrocken voran geht in dieser Hinsicht der niederländische Fussballverband KNVB, der seit 2021 allen Vereinen bis zur Hoofdklasse (höchste Amateurliga des Landes) erlaubt, in gemischten Teams anzutreten (vgl. Hofmann 2021). Die Grenzen dessen, was im Bereich der Geschlechterintegration denkbar ist, verschieben sich damit weiter.

Wo Verbände als Ganzes noch nicht bereit sind für die Geschlechterrevolution, da können einzelne Vereine bereits mutige Zeichen setzen. Die Nordlichter vom überaus erfolgreichen ATS Buntentor aus Bremen erregten einige Aufmerksamkeit, weil sie bereits eine Divers-Umkleide zur Verfügung stellten, noch bevor überhaupt eine als divers eingetragene Person in der Hansestadt gemeldet war (vgl. Ranft 2019).

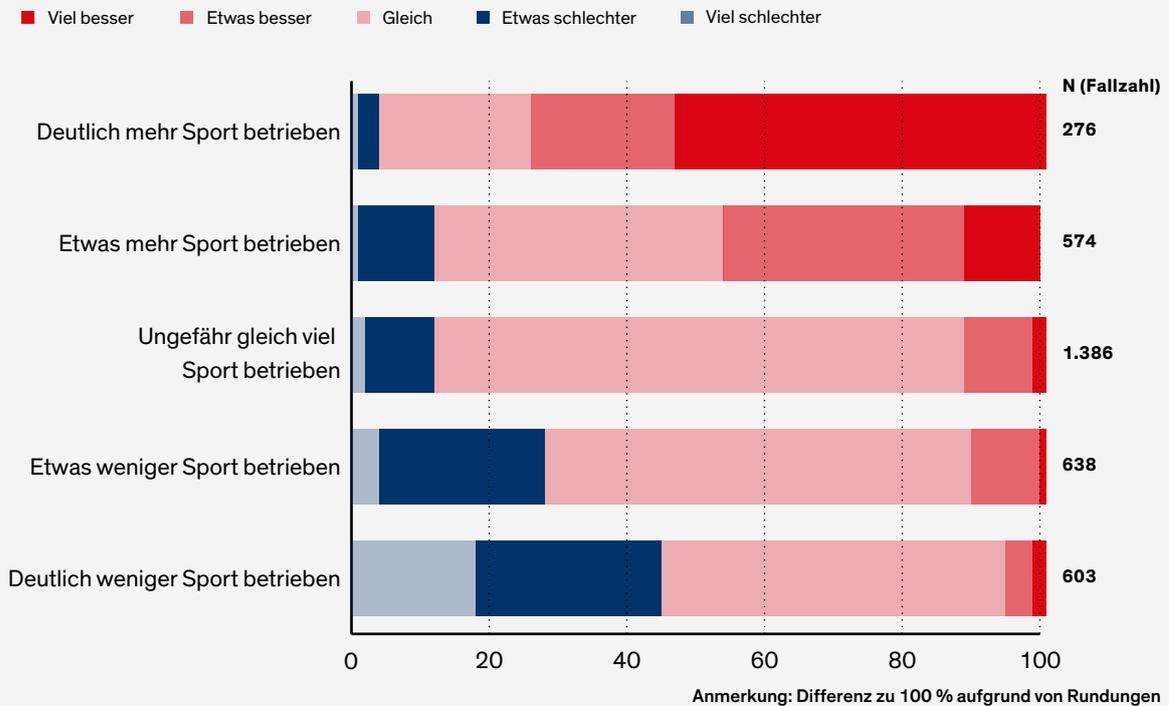
MITTELFRISTIG: MENSCHEN IM UN-RUHESTAND REKRUTIEREN



Zur Vielfalt des Vereinslebens gehört auch das generationenübergreifende Zusammensein. Angesichts der Popularität, die Sport in der Un-Ruhestands-Kohorte der Silver Ager geniesst, sind die Hürden für einen Vereinseintritt heute besonders niedrig und können durch gezielte Anpassungen des Sportangebots noch weiter abgebaut werden. Dabei ist es wichtig, den jungen Alten auf Augenhöhe zu begegnen. Das bedeutet zunächst: keine falsche Rücksichtnahme! Nicht der Verein entscheidet, welche Sportarten für Seniorinnen und Senioren geeignet sind, sondern die Silver Ager selbst artikulieren ihr Sportbedürfnis. Immerhin haben sich die Grenzen der körperlichen Leistungsfähigkeit im Alter klar nach oben verschoben; nie fühlte sich die Grosselterngeneration jünger als heute. Seniorensport, der Anforderungen minimiert und Übungen übersimplifiziert, wird dem Bewegungsbedürfnis dieser Turnerin-

Wer mehr Sport treibt, fühlt sich rundum wohler

Selbsteinschätzung zur Veränderung des Gesundheitszustands im Vergleich zur Zeit vor der Covid-19-Pandemie (2021, in Prozent)



Quelle: 2HMforum

Basis: Privatpersonenbefragung, N = 5.000, Frage: Wenn Sie die Zeit vor der Covid-19-Pandemie (vor dem Lockdown im Frühjahr 2020) und heute betrachten: Schätzen Sie Ihren aktuellen Gesundheitszustand heute besser, gleich oder schlechter ein? // Ganz allgemein, denken Sie, dass sich Ihr Sportverhalten durch die Covid-19-Pandemie bis zum aktuellen Zeitpunkt verändert hat?

nen und Turner nicht mehr gerecht. Selbst Kampfsport ist für die modernen Sportsenioren kein Tabu – im Deutschen Karateverband ist die Zahl der Über-60-Jährigen zwischen 2008 und 2016 um mehr als 360 Prozent gestiegen (vgl. Lips 2017). Silver Ager wie der Amerikaner Lloyd Kahn zeigen, dass diese heute mehr gefordert werden wollen. Kahn lernte mit 65 Jahren Skateboard fahren, mit 80 Jahren stürzte er schwer und gab in seinem Blog bekannt, das Brett an den Nagel zu hängen. 2021 – weitere sechs Jahre später – balanciert Kahn für seinen Instagram-Kanal schon wieder auf einem Indo Board, mit dem Surfer und Skater ihren Gleichgewichtssinn und die Beinmuskulatur trainieren. Kahn steht exemplarisch für das Prinzip der «Liquid Youth»: eine hybride Jugendlichkeit, die ihre Vitalität nicht aus dem Alter des betreffenden Menschen zieht, sondern aus seinem neugierigen, erlebnishungrigen Lebensstil.

Vor diesem Hintergrund drängt es sich geradezu auf, Silver Ager zusammen mit jüngeren Erwachsenen und Jugendlichen in Mixed-Age-Trainings zu gruppieren. Aber auch alternative Angebote, vor allem outdoor und damit coronakonform, mobilisieren die jungen Alten. Ein Beispiel ist Parkour, der durch YouTube popularisierte urbane Hindernislauf, den auch der STV schon in seinem Sportangebot hat und der seit Oktober 2021 als offizielle J+S-Sportart gilt. Erfahrungen des deutschen AWO-Ortsvereins Katernberg zeigen, dass die Generation 50 plus nach einer kurzen Eingewöhnung angstfrei, dafür mit grosser Leidenschaft über dafür geeignete Anlagen turnt (vgl. Marnitz 2018). Da jede Läuferin und jeder Läufer einen eigenen Weg durch den Parkour sucht, eignet sich der Sport auch gut zum gemeinsamen Training auf unterschiedlichen Niveaus. US-Forscher glauben sogar, dass Parkour helfen kann, Verletzungen vorzubeugen, weil die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch das richtige Stürzen trainieren (vgl. Poon 2018).



MITTELFRISTIG: RESILIENZSPORT WEITER STÄRKEN

Isolation, Krankheitsangst, Spätfolge-Risiken: Corona hat viele Menschen an psychische Belastungsgrenzen gebracht, selbst wenn sie sich gar nicht mit Covid-19 infiziert haben. Das unablässige Hintergrundrauschen einer Pandemie geht nicht spurlos an der Bevölkerung vorbei. Daher ist Resilienz stärker in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt und Sport erfährt als effektiver Resilienzbooster neue Würdigung. In den Vereinen rechnen viele damit, dass nach Corona ein regelrechter Run auf Angebote stattfinden wird, die helfen können, kollektive und eigene Traumata der Pandemie zu überwinden. Auch die Sorge vor Long Covid treibt die Menschen an. Der Deutsche Behindertensportverband geht deshalb in die Offensive und hat ein umfangreiches Programm erarbeitet, das insbesondere Coronagenese stärken soll. «Unserer Auffassung nach kann das Gruppenangebot, wofür der Reha-Sport steht, und der Selbsthilfecharakter, auf dem ein Hauptaugenmerk liegt, gerade an dieser Stelle eine ganz wichtige Rolle spielen», glaubt Benedikt Ewald vom Deutschen Behindertensportverband (vgl. Kolakowski 2021).

Turnvereine, die eine ähnliche Richtung einschlagen wollen, können hierzu die Zusammenarbeit mit Physiotherapeutinnen und -therapeuten suchen oder auf bereits vorhandenes Gesundheitswissen zugreifen sowie bestehende Angebote einer grösseren Zielgruppe zugänglich machen (Mentaltraining, Recovery-Kurse). Durch offene Trainings für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadtteile und Dörfer, in denen die Vereine verankert sind, lässt sich eine grosse Zielgruppe mobilisieren – umso mehr, wenn zuvor der Schulterschluss mit Gemeinden oder Kantonen gesucht wird. Diese könnten als Kooperationspartner des Vereinssports helfen, Resilienzprogramme als Gesundheitsvorsorge für die ganze Bevölkerung zu bewerben. Vereine könnten in diesem Zusammenhang sogar stärker als marktwirtschaftliche Akteure auftreten und ihre Kurse durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bezahlen lassen. Eine prinzipielle Zahlungsbereitschaft ist zweifellos gegeben, sonst würden nicht mittlerweile auch kommerzielle Fitnessstudios, beispielsweise die Kette Mrs. Sporty, Gesundheitsprävention anbieten.

MITTEL- BIS LANGFRISTIG: HYBRIDE VEREINE ZWISCHEN CO-SPORTING UND CO-WORKING



Form folgt Funktion: Um den Bedürfnissen der Vereinsmitglieder gerecht zu werden, muss der räumliche Rahmen des Sports konsequent an die Lebensstile der Sporttreibenden angepasst werden. Die Ortsunabhängigkeit des neuen Arbeitens sowie die zeitliche Entgrenzung von Arbeits- und Freizeit zwingen Vereine dazu, ihre Angebote in den durchgetakteten Alltag der Mitglieder zu integrieren. Langfristig müssen Vereine entscheiden, ob sie nicht noch einen Schritt weitergehen und neue Orte der Arbeit im Verein etablieren wollen. Vorbild könnte der Co-Working-Trend sein, Fitness- und Erlebnisportangebote mit Büros zu verschmelzen. Die internationale Fitnessstudiotkette Equinox hat ihre Aufenthaltsbereiche bereits vor der Pandemie um loungige Arbeitsplätze erweitert, an denen die Mitglieder vor oder nach dem Workout mit Laptop und Handy ihren persönlichen Remote-Workspace einrichten. «I've seen people do full-on job interviews in the lounge», sagt Equinox Vice President of Design Aaron Richter dem Wall Street Journal (vgl. Bachman 2016). Das Equinox-Experiment ist so erfolgreich, dass die Fitnesskette mittlerweile ganze Co-Working-Spaces mitbetreibt (vgl. Nielsen 2019).

Turnvereine können dazu beitragen, dass hybride Angebote, die Arbeit und Sport verbinden, nicht nur ein urbanes Phänomen bleiben. Work-Life-Blending empfinden auch immer mehr Menschen auf dem Land als erstrebenswert, die Nachfrage nach inspirierenden Co-Working-Gelegenheiten steigt (vgl. Zukunftsinstitut 2021b) – auch in der Schweiz. Die VillageOffice Genossenschaft setzt sich mit namhaften Partnern dafür ein, dass alle Schweizerinnen und Schweizer bis 2030 mindestens einen Co-Working-Space in maximal 15 Minuten Entfernung zu ihrem Wohnort haben (villageoffice.ch). Auf dem Weg in die Sportgesellschaft 2030 sollten Vereine prüfen, ob sie zu diesem Transformationsprojekt einen Beitrag leisten können.

→ VEREINS-IDENTITÄT

Wieder ein Wir werden: Vereinsidentität 2030

Die Beziehung der Mitglieder untereinander bleibt eine wichtige Ressource, wird aber zusätzlich zur Herausforderung für die Vereine. Einerseits haben viele Menschen während der Pandemie intensive Resonanz erfahren, durch Solidarität mit Kranken und (sozial) Schwachen. Das Bedürfnis nach Gemeinschaft – Co-Individualisierung – wird durch diese Resonanz Erfahrungen weiter verstärkt. Andererseits setzen sich gesellschaftliche Konflikte aus der Coronakrise im Vereinsalltag fort. Die Resilienz der Vereine hängt von einem konstruktiven Ausgleich zwischen polarisierten Mitgliedern ab. Gleichzeitig wird der Sport den Green Pressure umso stärker erleben, je mehr neue, junge Mitglieder er für die Vereinsarbeit begeistern kann.

Kurzfristig sollte der Fokus darauf liegen, Sportgelegenheiten anzubieten, die es allen erlauben, gemeinsam sicher zu trainieren: outdoor und in kleinen Gruppen, wie während der Pandemie in den meisten Vereinen bereits gut eingeübt. Wo die finanziellen Spielräume gegeben sind, können Vereine die Option prüfen, Coronatests finanziell zu bezuschussen, die seit Oktober kostenpflichtig sind; wenn skeptische Mitglieder sich schon nicht impfen lassen, kann der Verein ihnen so eine Alternative anbieten, die Vereinskolleginnen und -kollegen zu schützen.

In mittlerer Perspektive muss die Vereinsführung einen kommunikativen Rahmen etablieren, in dem alle Beteiligten ihre individuelle Meinung in einem wertungsfreien Kontext artikulieren dürfen. Aktives Zuhören schafft gegenseitiges Vertrauen, auf dessen Grundlage einvernehmliche Massnahmen für alle Mitglieder beschlossen werden können. Im Mittelpunkt sollte dabei immer die geteilte Identität als Vereinsmitglieder stehen. Sie verbindet alle miteinander. Erfahrungen aus anderen polarisierenden Debatten haben gezeigt, dass die Identifikation über eine gemeinsame Wertebasis Menschen aufgeschlossener für abweichende Meinungen macht.



KURZ- BIS MITTELFRISTIG: INTERNE KONFLIKTE DEESKALIEREN

Nach aussen geschlossen, im Inneren gespalten? Das hält auf die Dauer keine Organisation aus. Es gehört zur originären Resilienz der Vereine, dass sie Strategien entwickeln, um Konflikte unter Mitgliedern – oder zwischen Basis und Spitze – konstruktiv zu lösen. Corona stellt die Vereine hierbei vor neue Herausforderungen, denn der «Impfgraben», der die Bevölkerung in Befürworterinnen und Befürworter der Covid-19-Impfung einerseits, Skeptikerinnen und Skeptiker andererseits spaltet, durchzieht auch den organisierten Sport. Klar ist, dass Turnvereine die Polarisierung der Gesellschaft nicht allein überwinden können. Aber sie können Kompromisse im Verein anbieten, die das Sicherheitsbedürfnis der einen Seite befriedigen und die individuellen Freiheiten der anderen so wenig wie möglich einschränken.

MITTELFRISTIG: GRÜNE VERANTWORTUNGSKULTUR ETABLIEREN

Nachhaltigkeit ist die neue Religion – zumindest für viele junge Menschen. Laut Credit Suisse Jugendbarometer sehen sich unter ihnen doppelt so viele als Teil der Nachhaltigkeitsbewegung, wie sie sich als Mitglieder einer Glaubensgemeinschaft identifizieren. Auch wenn die meisten Vereine bereits sehr ökologisch orientiert sind, werden sie in den Augen des Sportnachwuchses noch mehr Akzeptanz gewinnen, wenn eine zusätzliche grüne Verantwortungskultur etabliert wird.



Vor diesem Hintergrund kann der Aufbau eines Ressorts für Nachhaltigkeitsthemen innerhalb des Vereins – vielleicht sogar im Vorstand – sinnvoll sein. Hier wird die kommunikative Kompetenz der Vereine für alle neo-ökologischen Fragen gebündelt. Ein solches Ressort muss noch nicht einmal grosse Mehraufwände nach sich ziehen, wie das Beispiel des FC Internationale Berlin 1980 e. V. zeigt. Der deutsche Hauptstadt-Fussballverein hat innerhalb nur eines Monats eine handlungsfähige Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit ins Leben gerufen und sofort drei Pilotprojekte initiiert (vgl. Sport handelt Fair o. D.). Neben dem Hinwirken auf ein umweltbewussteres Verhalten aller Mitglieder im Verein räumt die AG auch dem Netzwerken viel Raum in ihrer Arbeit ein. Denn ausserhalb der Generation Global, zu der sich viele Jugendliche heute zählen und deren Lebensgefühl gekennzeichnet ist von weltweit vernetzter Kommunikation, Sharing-Kultur und einer geteilten Verantwortung für das Schicksal des Planeten, gibt es noch immer Überzeugungsarbeit in Sachen Umweltschutz, Müllvermeidung und Social Fairness zu leisten.

In Bezug auf die Durchsetzung von Nachhaltigkeitsstrategien ist es auch denkbar, dass sich der Verband aktiv positioniert und Vorgaben für die Vereine macht, an die diese sich halten sollten. Hilfreich sind hier konkrete Handlungsempfehlungen, die einfach befolgt werden können, zum Beispiel bei der Ausrichtung von Veranstaltungen. Um nachhaltiges Engagement in den Vereinen weiter zu fördern, wäre es auch möglich, eine Art «grünes Siegel» zu etablieren, das Vereine erhalten, wenn sie sich nachhaltig aufstellen.

Vereine, in denen Nachhaltigkeitsziele bereits praktisch verwirklicht worden sind, können durch Netzwerken und aktive Hilfestellung positive Aufmerksamkeit für sich generieren. Dies ist möglich, indem sie sich mit gleichgesinnten Vereinen vernetzen, gemeinsame Standards formulieren und beratend tätig werden – auch Sponsoren gegenüber. Vor allem im ländlichen Raum fehlt es auf Seiten der Wirtschaft häufig an Expertise und Zeit, ökosoziale Handlungsfelder zu erschliessen. Kooperationen mit «grünen Vereinen» bieten sich als komfortable Einstiegspunkte für nachhaltiges Engagement an.

MITTELFRISTIG: MITHILFE VON FEEDBACK-KULTUR DER IDENTITÄT KONTUR GEBEN



Identifikation mit Werten und Menschen fällt leichter als mit abstrakten Institutionen. Deshalb ist es für Vereine wichtig, die gemeinsamen Erlebnisse des Vereinslebens nicht nur nach aussen zu projizieren, sondern Gemeinschaft auch nach innen zu verkörpern. Co-Individualisierung stärkt die Solidarität untereinander und mit dem Verein, der den Rahmen für geteilte Resonanzlebnisse bietet. Vor allem junge und jugendliche Mitglieder, die ihre Identität im Zusammensein mit Gleichaltrigen erkunden, ziehen aus dem Vereinsleben wertvolle Impulse. Dies ist die Basis einer lebenslangen Verbundenheit mit dem Sport.

Gemeinsames Training und Wettkampf schweissen zusammen. Viele Vereine können auch die kommunikative Komponente noch stärken, um das Gefühl der Selbstwirksamkeit bei Turnerinnen und Turnern zu erhöhen. Besondere Aufmerksamkeit verdient dabei die Feedback-Kultur im Verein. In diesem Zusammenhang rät Sportsoziologin Karen Petry, Gespräche auf Augenhöhe anzustossen, in denen die Turnerinnen und Turner sich gegenseitig weiterhelfen und ermutigen. Leiterinnen und Leiter werden fast unsichtbar, Teams regulieren sich selbst (vgl. Plahl 2020).

Eine solche für Vereine oft ungewohnte Kommunikationskultur erfordert pädagogisches Fingerspitzengefühl. Basketball-Legende Dirk Nowitzki hat über seine Stiftung deshalb die sogenannte GameChanger-Ausbildung ins Leben gerufen. In drei Etappen werden die Teilnehmenden zunächst eingeladen, ihre persönliche Werteorientierung zu reflektieren und davon ausgehend «eine eigene Führungsphilosophie in der Beziehungsgestaltung zu entwickeln». Abschliessend werden die Fähigkeiten trainiert, die Emotionen anderer wahrzunehmen und in einer wertschätzenden Weise darüber zu sprechen (siehe 41campus.com).



LANGFRISTIG: RESONANZ ZUM MARKENKERN MACHEN

Dank Social Media kann heute jedes Mitglied ein Influencer für den eigenen Verein sein. Der potenziell unbegrenzten Reichweite im Netz entspricht das Bedürfnis seitens der Vereinsverantwortlichen, den eigenen Verein in einer koordinierten Kampagne zu bewerben. Ausgangspunkt sind die vielen guten bis sehr guten Erfahrungen mit «#BleibimVerein – jetzt erst recht!». Initiiert von Swiss Olympic wurden Verbände, Turnerinnen und Turner sowie alle Mitglieder aufgerufen, aus vorgefertigten Textbausteinen, Keyvisuals und dem eingängigen Hashtag digitale Botschaften zu erstellen, die auf die bedrohliche Lage aufmerksam machen, welche von der zweiten Coronawelle im Herbst 2020 für die Vereine ausging: «Die Vereine sind nun stärker denn je auf die Mitgliederbeiträge, Solidarität und Treue angewiesen, damit sie nach der Krise ihren unverzichtbaren sportlichen, gesundheitlichen und gesellschaftlichen Nutzen wieder vollumfänglich erbringen können.» (Swiss Olympic o. D.)

Für die Zeit nach Corona ist der Wunsch gross, positive Signale auszusenden und den Verein als Resonanzraum neu zu positionieren. Die gemeinsamen Erlebnisse der Vereinsmitglieder sollen als identitätsstiftender Markenkern langfristig im Mittelpunkt stehen.

Bei der Konzeption einer solchen Kampagne sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Dennoch lohnt sich der Blick auf einige der ganz grossen Global Brands, die in Sachen Sportmarketing immer wieder auf originelle Weise ins Rampenlicht treten. Eine Ode an die Einzigartigkeit einer jeden Sportlerin und eines jeden Sportlers weltweit ist der Imagefilm «The Land of New Football» von Nike und der Agentur W+K Amsterdam. Der Sportartikelhersteller zeigt darin eine Sportwelt, die offen für Menschen jeder Herkunft, jeden Geschlechts und aller sexuellen Orientierungen ist. Das Zusammenspiel der auftretenden Sportlerinnen und Sportler führt die verbindende Kraft des Sports vor Augen: «Here, you can be whoever you want, be with whoever you want, or just be.» (siehe wkams.com)

Das Individuum gibt Vereinen Sinn: Vereinssystem 2030

← VEREINS-
SYSTEM

In der Sportgesellschaft 2030 sind Vereine Knotenpunkte in einem Netzwerk vielfältig engagierter Beteiligter. Unter Einfluss des Trends zu mehr Resonanz gewinnt die Kollaboration zwischen Mitgliedern grösste Wichtigkeit, während Work-Life-Blending die Zusammenarbeit auf Organisationsebene fördert: Vereine werden zu Kooperationspartnern von Unternehmen, mit denen sie neue Rahmenbedingungen für organisierten Sport und Ehrenamt schaffen. Zwischen Sport und Wirtschaft etabliert sich als Resultat von Green Pressure zudem eine neue Sinn-Ökonomie. Auf Ebene der Vereinsführung befördert Diversity den Trend zur Female Leadership, sodass mehr Frauen in Entscheidungspositionen kommen, während Vereine den Silver Agern im Un-Ruhestand neue Aufbruchsperspektiven eröffnen.

KURZ- BIS MITTELFRISTIG: GRENZEN ZWISCHEN VEREINEN UND ARBEITSWELT ABBAUEN



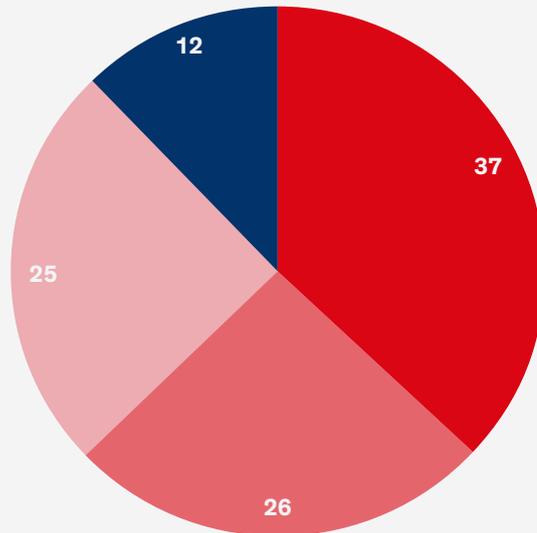
Die Wirtschaft ist zunehmend bereit, gesellschaftliches Engagement seitens der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter während der Arbeitszeit zu fördern. Corporate Volunteering heisst diese Praxis, wobei Unternehmen häufig die Expertise von spezialisierten Agenturen in Anspruch nehmen, um geeignete Projekte für ihre Angestellten zu finden. Die offenkundige Sehnsucht nach Orientierung könnten aber auch Turnvereine befriedigen, die im Rahmen von Corporate Volunteering gleichzeitig neues Personal für Ehrenämter rekrutieren würden.

Besonders interessant sind Kooperationen mit Turnvereinen für diejenigen Unternehmen, die die Gesundheit ihrer Angestellten stärker fördern wollen – vor allem nach der Pandemie. Rund um den Themenkomplex Büroarbeit wächst seit einigen Jahren eine Health-Ökonomie, welche die Gesundheit der durch extreme Sitzzeiten körperlich strapazierten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wiederherstellt und schützt (vgl. Richman 2021). Als Fachleute für Bewegung, Regeneration und Prävention können Vereine innerhalb dieses Dienstleistungs-Ökosystems eine zentrale Funktion einnehmen.

Homeoffice ist gekommen, um zu bleiben

Umfrage, wie Menschen in der Schweiz in Zukunft gerne arbeiten würden, wenn sie die Wahl hätten (2021, in Prozent)

- Mindestens die Hälfte meiner Arbeitszeit im Homeoffice
- Zu 100 % im Homeoffice
- Weniger als die Hälfte meiner Arbeitszeit im Homeoffice
- 100 % im Büro



Quelle: Deloitte

Basis: 2.000 Schweizerinnen und Schweizer zwischen 16 und 64 Jahren

Darüber hinaus stellt der Sport eine veritable Team-building-Massnahme dar. Jan Steffen vom deutschen Landesbetriebssportverband Bremen e. V. sieht in diesem Bereich eine besondere Chance für den Vereins-sport der Zukunft: «Es wird nach der Pandemie mehr Menschen im Homeoffice und weniger Geschäftsreisen geben. Nach einem Tag zu Hause ist der Betriebssport am Abend umso wichtiger, um den Kontakt zu Kollegen zu halten und gemeinsam etwas zu erleben.» (vgl. Svensson 2021)

Volunteers und Vereine, die nach freiwillig Engagierten suchen, über digitale Plattformen miteinander zu matchen. Die Dachorganisation für Freiwilligenarbeit, benevol Schweiz, betreibt bereits ein Portal, in dem Institutionen Gesuche nach Freiwilligen im Stil einer Stellenausschreibung aufgeben können. Suchende nutzen die Plattform wie eine Jobbörse, auf der auch schon zahlreiche Anzeigen mit Sportbezug zu finden sind (siehe benevol-jobs.ch).

Tausche Betriebssport gegen Engagement im Verein – diese Transaktionsbeziehung kann für Vereine und Unternehmen eine echte Win-win-Situation ergeben. Allerdings wird sich der Rhythmus des Ehrenamts flexibilisieren müssen, um maximale Vereinbarkeit mit den Erfordernissen der Arbeitswelt zu gewährleisten. Der Schlüssel liegt auch in einer stärkeren Verlagerung von Gremienarbeit in digitale Konferenzen. Aus den Vereinen heraus wird zudem der Wunsch geäußert, Corporate

MITTELFRISTIG: WEIBLICHE INNOVATIONSKRAFT NUTZEN

In den Augen der Öffentlichkeit ist es ein Zeichen von Empowerment: Seit 2021 steht dem Schweizerischen Turnverband mit Béatrice Wertli eine gut vernetzte und zielstrebig agierende Direktorin vor (vgl. Bärtsch 2021). Die grössten Veränderungen gehen allerdings von der Basis aus: «Es ist wichtig, auf nationaler Ebene weibliche



Vorbilder in Führungspositionen zu haben», sagte Swiss Olympic-Direktor Roger Schnegg unlängst bei einer Podiumsdiskussion zum Thema Frauen in Führungspositionen, «aber wir glauben, dass man auch lokal denken muss. Die Vereine sind eine ideale Plattform, um jungen Menschen – Männern und Frauen gleichermassen – Verantwortung zu übertragen.» (vgl. Swiss Olympic 2020)

Gleichberechtigung ist für viele Vereine bereits heute zum Greifen nah, muss aber richtig verstanden werden: Von Quotenfrauen, deren Input dann ignoriert wird, profitieren weder die Funktionärinnen noch die Vereine. Vielmehr muss die genuin weibliche Leadership-Kultur im Verein zugelassen werden, damit sich Frauen im Ehrenamt nicht ausgebremsst fühlen. Wo dies passiert, setzen Sportvereine und -organisationen häufig in kurzer Zeit ungeahnte Innovationspotenziale frei.

Hier kann der Breitensport durchaus auch von internationalen Profis lernen. Der US-Sport erlebt derzeit den Aufstieg einer neuen Generation von Entscheiderinnen in den wichtigsten Organisationen des Landes (vgl. Doykos 2021). 2021 nahmen in einem Zeitraum von nur zehn Tagen gleich vier Frauen einflussreiche Posten ein, darunter Nina King, die als erste schwarze Vizepräsidentin und Athletics Director der renommierten Duke University antritt, und die lesbische ehemalige Eishockeyspielerin Meghan Duggan, die bei den New Jersey Devils die Förderung herausragender Talente mit diversem Background verantwortet. «Bringing people in with different thoughts can only add value to any organization», erklärt Duggan und verdeutlicht nebenbei die besondere Qualität von weiblicher Führungskompetenz: Frauen in Entscheidungssituationen orientieren sich «eher systemisch und ganzheitlich. Sie beziehen sich nicht nur auf den Arbeitsalltag, sondern denken auch an soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit.» (vgl. Kreplewski 2021) Auf diese Weise machen sie auch die Sportwelt zukunftsfit.

MITTELFRISTIG: AUFBRUCH IN DIE SINN-ÖKONOMIE

Vereine und Unternehmen bilden zusammen die neue Sinn-Ökonomie, in der ungebremstes Wachstum und Profitmaximierung hinter qualitativen Kriterien zurückstehen: persönliche Zufriedenheit und Fairness für alle, gesellschaftlicher Fortschritt sowie die Bewahrung von Natur und Rücksicht auf das Tierwohl. Vereine wie der mehrfach ausgezeichnete österreichische Handballclub Bruck-Trofaiach (BT Fuchse) zeigen, wie sich positiver Einfluss über die eigenen Clubgrenzen hinaus auf das soziale Umfeld und die regionale Wirtschaft ausweiten lässt. So kaufen die BT Fuchse ihre Ballsäcke bewusst bei einer ortsansässigen Werkstatt ein, in der Menschen mit Behinderung beschäftigt sind, und leisten auf diese Weise einen Beitrag zur gesellschaftlichen Inklusion. Ein weiterer Kooperationspartner der Handballerinnen und Handballer ist das Sportswear-Label Fitico, welches Fischernetze zu Trikots und Trainingskleidung verarbeitet (siehe bt-fuechse.at/nachhaltigkeit). So positioniert sich der Verein im Zentrum eines Netzwerks aus nachhaltig agierenden Unternehmen, für die Wertschätzung von Menschen und ihrer Arbeit sowie Verantwortung für Ökosysteme und das darin blühende Leben ein gleichberechtigtes Ziel wirtschaftlichen Handelns darstellt, zusätzlich zur klassischen Wertschöpfung.

An der Spitze des Schweizer Sports ist die eigene Verantwortung ebenfalls erkannt worden. Auf der Website von Swiss Olympic finden sich zum Beispiel einfach zu befolgende Richtlinien für den nachhaltigen Einkauf von Sportbekleidung, Papierprodukten und Branded Products zum Download (siehe swissolympic.ch).

MITTELFRISTIG: NETZWERKE DEN DIGITAL NATIVES ÜBERTRAGEN

In der Pandemie haben sich Messenger-Apps und Social Media als wertvolle Tools erwiesen, um den persönlichen Kontakt unter Vereinsmitgliedern aufrechtzuerhalten. Als besonders einfache Lösung erwies sich, kleinere WhatsApp-Gruppen zu gründen, die schnell zum primären Kommunikationskanal unter den darin versammelten Mitgliedern wurden. Kaum vorstellbar,



dass diese Gruppen nach der Pandemie einfach wieder geschlossen werden.

Allerdings entpuppt sich die digitale Distanzkommunikation als zeitaufwendig und arbeitsintensiv. Gruppendiskussionen können ungewollte Dynamiken entwickeln, den Vereinsbezug verlieren und durch die schiere Masse an Nachrichten von sogenannten Power Usern überwältigen. Doch gerade der intensive Gebrauch der Dienste zeigt, dass Mitglieder hier echte Resonanzräume vorfinden, in denen sie wechselseitige Beziehungen intensivieren.

Vor allem Vereine, die eine schleichende Demotivierung ihrer jungen Mitglieder in der Pandemie beobachten, können digitale Medien dazu nutzen, die Abdriftenden wieder enger in Vereinsprozesse einzubinden. Die geschlossenen Gruppen eignen sich hervorragend dazu, Challenges zu konzipieren und selbstgemachte Turnvideos auszutauschen, um über die eigenen Leistungen im Gespräch zu bleiben. Umso engagierter zeigen junge Leute sich häufig, je mehr Verantwortung ihnen für die digitalen Medien übertragen wird. Sie fühlen sich dadurch in ihrer Digitalkompetenz bestärkt und nehmen die Admin-Rolle als Vereinsvertreterinnen und -vertreter sehr ernst. Dies kann einen ersten Schritt zu mehr Engagement bedeuten – bis hin zum Ehrenamt.



MITTELFRISTIG: CHANCEN FÜR ZWEITEN AUFBRUCH SCHAFFEN

Für die aktivste Seniorinnen- und Senioren generation aller Zeiten verdichtet sich mit dem Übergang in den Un-Ruhestand ein diffuser Erlebnishunger zum konkreten Aktionspotenzial. Im vielfach beobachteten Zweiten Aufbruch bricht es sich Bahn. Um das 65. Lebensjahr herum setzen viele Silver Ager noch einmal alles daran, ihren Alltag mit Aktivität, besonderen Erlebnissen und bedeutungsvollen sozialen Beziehungen anzureichern. Damit bietet sich Turnvereinen die einmalige Gelegenheit, diese hochmotivierte Zielgruppe für den Breitensport zu gewinnen.

Dazu müssen sie attraktive Angebote schaffen, denn die Silver Ager sind zurecht anspruchsvoll. Wettkampforientierung ist ihnen nicht wichtig, sie wollen aber auch nicht unterfordert werden. Vereine sind aufgefordert, das richtige Mass für die eigenen Mitglieder zu finden. Einerseits können sie ihre Turnenden der Seniorinnen und Senioren nach Alter und Leistungsfähigkeit gruppieren, um spezifische Trainings auf die Mitglieder zuzuschneiden. Andererseits können sie sich an klassischen polysportiven Vereinen orientieren und durch vielseitige, aus verschiedenen Sportarten entlehnte Übungen ein abwechslungsreiches, ganzheitlich stimulierendes Programm für alle Altersgruppen anbieten.

Im Sinne der Inklusion von älteren Neumitgliedern in den Verein setzt diese zweite Strategie sicherlich das mutigere Signal an die Silver Ager: Auch im Alter ist sportlich noch alles möglich. Die Sportwissenschaft stützt diese Beobachtung: «Es beschliesst ja kaum jemand plötzlich mit 55 Jahren, dass er erstmals Sport auf Leistungsniveau betreiben will», erläutert Sportwissenschaftler Prof. Klaus-Michael Braumann, «aber wer diese Sportarten in der Vergangenheit auf hohem Niveau betrieben hat, kann das auch weiterhin tun.» (vgl. Botzenhardt/Simon 2020) So wie die Britin Nikki Kenward, deren Lebenslauf in seinen Diskontinuitäten paradigmatisch für die Multigrafien der Moderne steht. Mit 30 Jahren zog sich die professionelle Tänzerin aus ihrem Beruf zurück, knüpfte mit 67 dann wieder an ihre alte Sportlichkeit an. Seit zwei Jahren trainiert die Rentnerin am Trapez und performt Zirkusshows vor Besucherinnen und Besuchern, denen ein veritables Spektakel geboten wird: *«She must have felt utterly untethered moving through the air like that»*, feiert die Zeitung *The Guardian Kenwards sensationelle Leistungen* (vgl. Coccozza 2021).

Zeitstrahl: Welche Schritte sind wann zu tun?



KURZFRISTIG

Training upgraden zum Digital Coaching

- Agile, digitale Trainingsplanung
- Virtuelle Gym'n'Move Ausbildung
- Individuelles Turntraining via Planung in App
- Online-Turnfest

Grenzen zwischen Vereinen und Arbeitswelt abbauen

- Virtueller Austausch in ehrenamtlichen Gremie
- Stärkere Einbindung hybrider Elemente in ehrenamtliche Ausbildung
- Portal für niederschwelliges Vereins-Ehrenamts-Matching
- Sich in kleinen Gruppen (online) treffen
- Wertungsrichter-FK o. Ä. online durchführe
- Zusammen mit Firmen gesundheitliches Betriebsmanagement entwickeln

Training für Mütter und Väter öffnen

- Challenges für Kinder
- Fotobeweis bei Muki-Gruppentrainings
- Zeitlich parallel zum Kinderangebot
- Angebote für Eltern realisieren
- «Co-individualisierte» Trainings für Eltern und Kinder
- Eltern als Hilfsleitende einsetzen

Interne Konflikte deeskalieren

- Geteilte Identität als Vereinsmitglieder im Zentrum
- Mehrwert des Gesellschaftlichen kommunizieren
- Interne Erlebnisse schaffen als Verein

Eintrittshürden reduzieren

- Trainings für Dorfbevölkerung öffnen
- Masterclass STV-Kurse

Resilienzsport weiter stärken

- Recovery-Programm für den Breitensport
- Gesundheitsangebote für Dorfbevölkerung/ganze Familie
- Kursangebote zu gesundheitlichen Themen
- Aufbau esa → WB1 esa mit Vertiefung

Selbstbewusstes Auftreten der Vereine

- Identifikationspotenziale schaffen

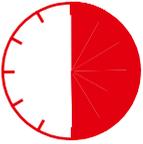
Niedrigschwellige Angebote schaffen und langfristig neue Mitglieder gewinnen

- Neue Sportgruppen, die sich während der Pandemie ergeben haben, beibehalten und auf Website wie Social Media präsentieren
- Ausbau Outdoor-Angebote

Rekrutierung von Leiterinnen und Leitern

- Leiter-Funktion: 1418-Coach, Leiterrekrutierung soll zum Selbstläufer werden
- Kommunikation STV/KTV an Vereine, Vereine an Mitglied: fixfertiges Vorgehen an Vereine mitteilen → Hilfsmittel für Rekrutierungsprozess, Tipps & Tricks zu Überzeugungsarbeit

Persönliche Treffen für Rekrutierung von Führungspersonen



MITTELFRISTIG

Offenen Standard etablieren

- Entwicklung neuer Turnier-Wettkampfregele
- Wertungsvorschriften Gymnastik liberalisieren
- Mix-Riegen
- Angebote für ungendered Kunstturnen
- Offenes Sportangebot, gemischte Trainings

Grüne Verantwortungskultur etablieren

- Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit
- Ressort Nachhaltigkeit
- Strukturen im Vereinsvorstand anpassen
- Schweizer Turnvereine for Future

Aufbruch in die Sinn-Ökonomie

- Privatwirtschaftliches Denken einführen
- Pflichtenheft/Vorgaben «top-down»
- Sensibilisierung von Partnern (z. B. Sponsoren)
- Grünes Siegel für Vereine
- Einflussnahme auf die Infrastruktur
- Solarzellen auf dem Dach, optimierte Heizung etc.

Menschen im Un-Ruhestand rekrutieren

- Nicht wettkampforientiertes Angebot
- Altersunabhängige Turnlektionen (bspw. Winterfit)

Chancen für Zweiten Aufbruch schaffen

- Menschen über 65 fördern und fördern

Mithilfe von Feedback-Kultur der Identität Kontur geben

- Solidaritätsgedanken stärken
- Gespräche auf Augenhöhe
- Wertschätzende Kommunikation

Weibliche Innovationskraft nutzen

- Offene Vereinsstruktur
- Aufgaben nach Eignung dafür verteilen

Netzwerke den Digital Natives übertragen

- Prozesseinbindung und Verantwortungsübertragung an Postadoleszente
- Social Network des Vereins
- Interne (virtuelle) Anlässe oder Wettkämpfe durchführen

Offene Turnhalle für Dorfbevölkerung → Offene Sportangebote

- Analog zu «Winterfit» – outdoor, simple and easy
- Wissen der einzelnen Vereinsmitglieder abfragen und festigen, Leute entsprechend einsetzen
- Öffentliche freie Trainings anbieten

Hybride Vereine zwischen Co-Sporting und Co-Working

- Mehr Flexibilität für Training und Sport
- Weniger fixe Trainingszeiten
- Leerzeiten eliminieren

Anreize schaffen für Ehrenamt/ Helfereinsätze

- Zukunftsmodell für Ehrenamt (EO-entschädigt, Gelder von Gemeinde, Arbeitszeitreduktion)

Netzwerk mit Gemeinde und Kantonen fördern

- Infrastrukturen nutzen, Leerzeiten eliminieren. Füllen mit gesundheitlichen Angeboten für Dorfbevölkerung
- Vereinsangebot vorstellen (Trainer können von extern genommen werden, Lektion bezahlen) = Family-Konzept
- Möglichkeit, in anderen Gemeinden zu trainieren, Training outdoor

Neue Gruppen und Ansprache

- Konzept à la Hochschulsport: Wer, wie viele kommen?



LANGFRISTIG

Resonanz zum Markenkern machen

- Verein als Resonanzraum neu positionieren
- Überzeugungsarbeit bei den Jüngeren leisten
- Mitglieder «auf die Reise mitnehmen»

Gemeinsame Erlebnisse schaffen

- Gesamtschweizerische Challenges
- Kommunikationskampagne: gemeinsame Werte an Vereine vermitteln

Nachhaltigkeitsthemen im Verein implementieren

- Beratung zu Nachhaltigkeitsthemen für interessierte Vereine
- Controlling und Monitoring etablieren

Gesundheitssport neu definieren

MANIFEST

I.

WIR ERMÖGLICHEN TURNEN FÜR ALLE

... die den Anschluss an eine freundschaftliche, verlässliche und offene Gemeinschaft aus leidenschaftlichen Turnerinnen und Turnern suchen – zusammen sind wir das Turnen, der Turnverband.

II.

SCHWEIZWEIT

... teilen wir unseren Turnsport mit begeisterungsfähigen Menschen in allen Sprachen an allen Orten.

III.

GEMEINSAME ERLEBNISSE SCHAFFEN

... ist das Versprechen an unsere Mitglieder. Wir turnen zusammen und schaffen Momente, aus welchen bleibende Erinnerungen und lebenslange Freundschaften entstehen.

IV.

VERANTWORTUNG FÜR GEMEINSCHAFT UND WOHLERGEHEN TRAGEN

... gehört zum Selbstverständnis unserer Mitglieder. Wir tragen Verantwortung für unser gesellschaftliches Wirken, übernehmen Verantwortung für unsere Gemeinschaft und gehen verantwortungsvoll mit uns selbst und anderen um und schaffen damit körperliches und seelisches Wohlergehen.

V.

LEISTUNG UND ENTWICKLUNG

... sind für uns sportliche Ziele und eine wichtige gesellschaftliche Mission: Wir setzen uns ein, bleiben innovativ und stossen positive Entwicklungen an, die wir gemeinsam gestalten.



Literaturverzeichnis

- Ärzteblatt (2017): Viele Selbstständige und Akademiker arbeiten mehr als 48 Wochenstunden. In: aerzteblatt.de, 6.9.2017
- Bachman, Rachel (2016): When Your Gym is Your Office. In: wsj.com, 29.6.2016
- Bärtsch, Philipp (2021): Béatrice Wertli soll den Turnverband aus der Krise führen. In: nzz.ch, 29.1.2021
- Blick (2020): Ständerat will Geschlechtsanpassung vereinfachen. In: blick.ch, 11.06.2020
- Botzenhardt, Tilman und Simon, Claus Peter (2020): Startschuss für ein langes Leben. Interview mit Prof. Dr. Klaus-Michael Braumann. In: Geo Wissen, 68/2020, S. 80–85
- Bündnis 90/Die Grünen: Positionspapier (2020): Nachhaltigkeitspolitik im Sport – Da geht noch was! Berlin
- Bundesamt für Gesundheit BAG (2021): Zahlen und Fakten zu nichtübertragbaren Krankheiten. In: bag.admin.ch, 11.2.2021
- Cocozza, Paula (2021): A new start after 60: «I became a trapeze artist at 65.» In: theguardian.com, 20.8.2021
- Deloitte (Hg.) (2016): Der Arbeitsplatz der Zukunft. Wie digitale Technologie und Sharing Economy die Schweizer Arbeitswelt verändern. Zürich
- Deutscher Olympischer Sportbund (2012): Familienfreundlichkeit im Sportverein. Frankfurt am Main
- Doykos, Bernadette (2021): Higher Women: A New Generation of Sports Leadership. In: boardroom.tv, 26.5.2021
- Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (2020): Familien während Corona: Arbeit und Kinderbetreuung belastet Frauen stärker als Männer. In: eb.g.admin.ch, 18.6.2020
- Fahrradportal (2020): Menschen in der Schweiz legen mehr Kilometer per Rad zurück. In: nationaler-radverkehrsplan.de
- Gao, Min et al. (2021): Associations between body-mass index and COVID-19 severity in 6.9 million people in England: a prospective, community-based, cohort study. In: thelancet.com, 28.4.2021
- Geisser, Remo und Bärtsch, Philipp (2021): Wann ist eine Athletin eine Frau? Drei Olympiateilnehmerinnen befeuern grosse Geschlechterfragen. In: nzz.ch, 2.8.2021
- Glatthard, Jonas/Jorio, Luigi/O'Sullivan, Domhnall und Reusser, Kai (2020): Das Coronavirus in der Schweiz in Zahlen. In: swissinfo.ch, 27.3.2020
- Hanckel, Benjamin und Chandra, Shiva (2021): How young LGBTQIA+ people used social media to thrive during COVID lockdowns. In: theconversation.com, 15.3.2021
- Hessel, Stéphane (2011): Engagiert euch! Berlin
- Hofmann, Inga (2021): Niederlande erlauben gemischte Teams. In: tagesspiegel.de, 12.5.2021
- Horx, Matthias (2020a): 2021. Das Jahr der Entscheidungen. In: Zukunftsinstitut (Hg.): Zukunftsreport 2021, Frankfurt am Main, S. 3
- Horx, Matthias (2020b): Big Corona Shift. In: Zukunftsinstitut (Hg.): Die Welt nach Corona. Frankfurt am Main, S. 8–19
- Horx-Strathern, Oona (2017): Mind:Sports. Die neuen Resonanzsportarten. In: Zukunftsinstitut (Hg.): Zukunftsreport 2018, Frankfurt am Main, S. 126–135
- International Olympic Committee (2021): Mixed-gender events: a sign of innovation and greater gender diversity at Tokyo 2020. In: olympics.com, 31.07.2021
- Kolakowski, Peter (2021): Fitmachen für die Reha-Welle. In: deutschlandfunkkultur.de, 28.3.2021
- Kremplewski, Agatha (2021): «Es gibt einen weiblichen Führungsstil»: Wie der aussieht, erklärt eine Chefin und Mutter. In: watson.de, 8.3.2021
- Lamprecht, Markus/Bürgi, Rahel und Stamm, Hanspeter (2020): Sport Schweiz 2020. Sportaktivität und Sportinteresse in der Schweizer Bevölkerung. Zürich
- Lamprecht, Markus/Bürgi, Rahel/Gebert, Angela und Stamm, Hanspeter (2017): Sportvereine in der Schweiz. Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven. Magglingen
- Lips, Mario (2017): Mit 82 Jahren auf dem Weg zum schwarzen Gürtel. In: welt.de, 5.8.2021
- Marnitz, Peter (2018): Senioren erobern Parkour-Anlage. In: awo-essen.de, 22.8.2021
- Mertin, Ansgar (2016): Diese Hanteln leben. In: zeit.de, 20.7.2016
- Moore, James (2021): Mixed-gender Olympic teams are the future – no matter what the purists and misogynists think. In: independent.co.uk, 7.8.2021
- Netzwerk Sport & Inklusion Berlin (2019): Kriterienkatalog für zukünftige inklusiv nutzbare Sportbereiche. Berlin
- Nielsen, Duncan (2019): Cult Gym Equinox Debuts an Elite Coworking Hub at Hudson Yards. In: dwell.com, 25.12.2019
- OECD (2019): Health Status: Perceived health status. In: stats.oecd.org, 2021
- Orbey, Eren (2021): The radical courage of Simone Biles's exit from the Team USA Olympic finals. In: newyorker.com, 27.7.2021

- Plahl, Silvia (2020): Sport als Motor der Persönlichkeitsentwicklung. In: deutschlandfunkkultur.de, 22.11.2020
- Poon, Linda (2018): Can Parkour Teach Older People to «Fall Better»? In: bloomberg.com, 19.12.2018
- Puckett, Jae A. (2021): Trans youth are coming out and living in their gender much earlier than older generations. In: the-conversation.com, 26.4.2021
- Purdy, Mark und Reznik, Gene (2019): Why Every Company Needs to Think Like an Entertainment Company. In: hbr.org, 9.5.2019
- Ranft, Vanessa (2019): Bremer Sportverein plant erste diverse Umkleide. In: wesen-kurier.de, 5.3.2019
- Richman, Shira (2021): A return to the office is the perfect time to ask: Which habits spark joy? In: gameplan-a.com, 31.8.2021
- Rode, Cordula (2018): Achtsam in Bewegung. In: taz.de, 7.4.2018
- Schalling, Herbert (2021): Tokio 2020: Die Spiele werden weiblicher. In: dw.com, 22.07.2021
- Schmidt, Samantha (2021): 1 in 6 Gen Z adults are LGBT. And this number could continue to grow. In: washingtonpost.com, 24.2.2021
- Schweizerischer Turnverband STV (2020): Digitale Turn-Innovation. Interview mit Adrian Zobrist. In: stv-fsg.ch, 27.10.2020
- Schweizerischer Turnverband STV (2021): Zusammenfassung Mitgliedermeldung. 16.06.2021
- Sport handelt Fair (o. D.): Der nachhaltige Sportverein der Zukunft. Berlin
- Statista (2020): Wie wichtig ist die Gesundheit für Sie? In: de.statista.com, 20.3.2020
- Stern (2021): Transgender-Athletin Hubbard schreibt Geschichte, aber geht beim Gewichtheben leer aus. In: stern.de, 2.8.2021
- Svensson, Nina (2021): Betriebssport, um Kontakt zu Kollegen zu halten. In: handelskammer-magazin.de
- Swiss Olympic (o. D.): Kampagne #BleibimVerein. In: swissolympic.ch
- Swiss Olympic (2020): Podium zu «Frauen in Sportführungspositionen». In: swissolympic.ch, 28.8.2020
- Swiss Olympic (Hg.) (2021): Kurzbefragung der Schweizer Sportvereine zu den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie. Schweizerischer Turnverband. Zürich
- UNICEF Office of Research – Innocenti (Hg.) (2019): Are the world's richest countries family-friendly? Policy in the OECD and EU. Florenz
- Universität Basel (2020): Starker Anstieg an psychischer Belastung in der zweiten Covid-19-Welle. In: unibas.ch, 17.12.2020
- Universität St. Gallen (2021): Corona-Pandemie verändert unser Essverhalten. In: unisg.ch, 30.8.2021
- WDR (2021): Aerosol-Forscher: Ansteckungsgefahr im Freien überschätzt. In: wdr.de, 12.8.2021
- Wyder, Raphael (2021): Coronavirus: Schweizer haben in Pandemie über drei Kilo zugelegt. In: nau.ch, 30.8.2021
- Zukunftsinstitut (Hg.) (2021a): Megatrend-Dokumentation. Frankfurt am Main
- Zukunftsinstitut (Hg.) (2021b): Progressive Provinz – Die Zukunft des Landes. Frankfurt am Main

